

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29556, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21774, Chef vom Dienst 34899, Politik 20585, Lokal 29885 und 29208, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Nach der Einnahme Dagös ist der baltische Raum vom Feinde frei

Abschliessender Sonderbericht des Oberkommandos der Wehrmacht — Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb machte an der Nordfront über 300 000 Gefangene

Führerhauptquartier, 21. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Dagö ist genommen. Damit sind alle baltischen Inseln in deutscher Hand und der gesamte baltische Raum vom Feinde befreit.

In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe war es einer Infanteriedivision des deutschen Heeres bereits am 12. Oktober gelungen, auf der Südspitze der Insel zu landen. In zehntägigen hartnäckigen Einzelkämpfen wurde seitdem die Insel vom Feinde gesäubert.

3000 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Sechs Küstenbatterien wurden zerstört. Reste der feindlichen Besatzung wurden bei dem Versuch, über See zu entkommen, durch Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe vernichtet.

Das OKW gibt ferner bekannt:

Durch die heute gemeldete Besetzung der Insel Dagö ist der baltische Raum nunmehr völlig vom Feinde befreit und damit der Zeitpunkt gekommen, auch über die Operationen zu berichten, die seit

STALINO

In wenigen Wochen werden die drei ausschlaggebendsten Industriebezirke des Gegners restlos in Eurer Hand sein — erklärte der Führer und Oberste Befehlshaber am 1. Oktober in seinem denkwürdigen Aufruf an die Soldaten der Ostfront, und nun, nur wenige Wochen später, erleben wir, wie diese Worte des Führers zur Tat werden. Das wichtige Industriezentrum um Leningrad ist für die Sowjetunion bereits ausgeschaltet, das zweite um Moskau liegt in der Kampzone, und das Herz des dritten wichtigsten Zentrums ist seit gestern in deutschen Besitz. Das Gebiet um Stalino, Mittelpunkt des Donezbeckens, ist von deutschen und italienischen Verbänden besetzt worden, während deutsche Gebirgstruppen Stalino selbst, die Hauptstadt dieses Bezirks, eroberten. Weiter folgt dann im Wehrmachtsbericht ein inhaltsschwerer Satz: „Auf einem bedeutenden Industriezentrum dieser Stadt weht die Reichskriegsfahne.“

Ob es sich dabei um die gewaltigen Stalin-Werke — nur die bedeutendsten und ausschlaggebendsten Werke der Sowjetunion erhielten den Namen des „Väterchens“ verliehen — oder um ein anderes wichtiges Kohlen- oder Rüstungswerk handelt, ist dabei belanglos, bedeutsam ist, dass hier wiederum eine der wichtigsten Lebensadern der Sowjetunion durchgeschnitten worden ist. Und Stalino, bis 1924 unter dem Namen Jusowka bekannt, war seit jeher ein Lieblingskind der bolschewistischen Machthaber. Als hier in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Grossindustrie entstand, entwickelte sich in Jusowka gleichzeitig fast von Anbeginn an auch eine Zentrale der revolutionären Bewegung. Ungezählte Streiks, Aufstände und Terrorakte reiheten sich aufeinander. Im Jahre 1916 kommt Lasar Kaganowitsch in dieses wichtige Industriezentrum, und führt 1917 unter dem Namen Boris Koscherowitsch den bolschewistischen Kampf gegen die Menschewisten bis zum siegreichen Ende. So kann es nicht verwundern, dass der Stadt selbst und seinem wichtigsten Werke der Name des Diktators verliehen wurde, und Stalino als Zentrum einer gegen die Kulturwelt gerichteten Rüstungsindustrie einen gewaltigen Aufschwung nahm. Zwei Zahlen allein werden diese Entwicklung auf das beste charakterisieren: 1926 zählt Stalino 174 200, 1939 dagegen bereits 462 400 Einwohner.

Seit gestern aber weht über dieser Zentrale der bolschewistischen Revolution das siegreiche Hakenkreuzbanner.

Anfang August im nördlichen Abschnitt der Ostfront stattgefunden haben.

Nach dem Durchbruch durch die Stalinlinie war der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generaloberst Kellner die Aufgabe gestellt, die zwischen Ilmen- und Peipussees stehenden Kräfte des Gegners zu schlagen, die Festung Leningrad im Süden abzuschliessen sowie Estland und die baltischen Inseln vom Feinde zu säubern.

Trotz andauernder starker Bedrohung ihrer Ostflanke drohte die Masse der Armee des Generaloberst Busch zusammen mit der Panzerarmee des Generaloberst Hötter zu nächst nach Norden ein. In überaus harten Kämpfen wurde die in unwegsamem Wald und Sumpfgelände angelegte und tief ausgebaute Stellung des Gegners am Ilmen- und Peipussees durchbrochen, wobei rund 5000 Bunker im Nahkampf bezwungen und ausgesendete Minenfelder mit mehr als 80 000 Minen zu beseitigen waren. In weiteren heftigen Kämpfen mussten sodann nördlich Luga stärkere feindliche Kräfte vernichtet werden, bevor der Angriff auf das Festungsgebiet Leningrad beginnen konnte. Alle Versuche des Gegners, die Einschliessung dieser Stadt durch Entlastungsangriffe bei der Ostflanke zu verhindern, schlugen fehl. Im Gegenangriff südlich des Ilmenssees wurde die Hauptgefahr durch Vernichtung zahlreicher feindlicher Divisionen beseitigt.

Hand in Hand mit diesen Operationen stiess die Armee des Generaloberst von Küchler westlich des Peipusses in breiter Front bis zur Küste des Finnischen Meeres vor.

Nach der Wegnahme von Reval und Pernau wurde die Landung auf den baltischen Inseln in die Wege geleitet, während starke Teile der Armee nördlich des Peipusses nach Osten vorgingen, um bei den Kämpfen zur Einschliessung von Leningrad eingesetzt zu werden.

An der Eroberung der baltischen Inseln haben Seestreitkräfte unter dem Oberbefehl des Generaladmirals Carls massgebend mitgewirkt. Ausser dem Transport der Landungsgruppen haben sie durch Vorstösse in den Finnischen Meerbusen eine Flankenbedrohung durch die sowjetische Kriegsmarine ausgeschaltet, die feindlichen Minensperren in den Gewässern um die baltischen Inseln beseitigt und durch Beschliessung der feindlichen Stellungen von See her in die Landkämpfe eingegriffen.

In schweren, von den Fliegerverbänden der Generäle der Flieger Freiherr von Richthofen und Förster unermüdlich unterstützten Ringen haben die in der Heeresgruppe des Ge-

neralfeldmarschalls Ritter von Leeb zusammengefassten Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 6. August über 300 000 Gefangene eingebracht, 1501 Panzerkampfwagen und 4083 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Ihr wichtigstes Operationsziel ist mit der Einschliessung von Leningrad erreicht. Die verzweifelten Ausbruchversuche der in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte wurden durchweg unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen.

Wesentliche Teile dieser Heeresgruppe und der Luftflotte des Generalobersten Kellner sind schon vor längerer Zeit frei geworden und bei Operationen an anderen Stellen der Ostfront beteiligt.

Sowjetschnellboot versenkt
Am Eingang der Finnen-Bucht
Berlin, 21. Oktober

Deutsche Minenraumboote griffen am Eingang des Finnischen Meerbusens leichte bolschewistische Streitkräfte an. Im Gefecht wurde ein Sowjetschnellboot durch Artilleriefeuer beschädigt und ein im Schutz des Schnellbootes fahrender Segler versenkt. Auf dem Segler befanden sich 50 Bolschewiken des Sowjetherees, die gefangen genommen wurden.

General-Feldmarschall Ritter von Leeb

Gondar

Von Dr. Josef Schmitz-Forst

Rom, 21. Oktober

Es ist ein eindrucksvolles Gelände, auf dem der letzte Kampf in Italienisch-Ostafrika ausgetragen wird. Dort, wo das abessinische Hochland zu seinen höchsten Erhebungen ansteigt, liegt zu Füssen schneebedeckte Berge, die bis zu 4620 Metern aufragen, die Stadt Gondar, die dem umliegenden Gebiet den Namen verleiht. Zwei Flüsse, die die Stadt durchflossen, verbinden sie mit dem Tana-See, in dem der Weisse Nil entspringt.

Der Nil pflegt von den Briten, solange sie in Ägypten und im Sudan stehen, als englisches Wasser betrachtet zu werden. Die Atmosphäre um den Tana-See war darum stets mit politischer Spannung geladen. Aus ihr entsprang die Feindschaft, die Grossbritannien gegen die Eroberung Abessinians durch die Italiener bekundete. Selbst nachdem sie vollzogen war und selbst als sich England im Gentlemen-Agreement mit Italien wieder auf normalen diplomatischen Fuss gestellt hatte, wurde über Fragen der Tanasee-Zone noch weiter verhandelt. Sie gehörten zu jenen, die sich unerledigt bis zur Schwelle des gegenwärtigen Krieges hinschleppten. Kurz vor seinem Beginn wurde von den Italienern im Zuge des Ausbaues ihrer imperialen Strassen jene hochpolitische Strasse fertiggestellt, die Addis Abeba mit Gondar, das bedeutete zugleich auch mit der Quelle des Weissen Nils, verband. Darin, dass die Kämpfe, die heute als die letzten in Ostafrika zwischen der britischen Obermacht und den italienischen Verteidigern des mit Blut und Schweiss erworbenen kolonialen Bodens ausgetragen werden, gerade in der Zone von Gondar und in der Nähe des Tanases stattfinden, liegt eine seltsame Fügung. Wird dadurch doch das Warum dieser Kämpfe an ihrem Ende noch einmal ins Bewusstsein gerufen und

stärkt und insbesondere auf Osel Agitationszentren eingerichtet, deren einzige Aufgabe es war, auf die von den Ostseebastionen gegen Deutschland zu richtenden Angriffe vorzubereiten. Landungsmanöver bei Memel, Angriffe auf Danzig und Königsberg waren in Atnsburg tägliches Brot. Es ist um solche Pläne nicht einmal stiller geworden, als im Laufe des Juli der grösste Teil des baltischen Raums von den Bolschewiken gesäubert wurde und der deutsch-litauische Flankendruck auf den Finnischen Meerbusen die baltischen Inseln zu isolieren drohte.

Blitzschnell ist, beide Male durch überraschende Angriffe, nach Osel nun auch auf Dagö die Entscheidung gefallen, und das finische Hangö hängt nunmehr als letztes Überbleibsel jenes sowjetischen Umklammerungsversuches gewissermassen in der Luft. Der baltische Raum aber ist nun in allen seinen Teilen frei vom Feind und lebt wieder seiner Arbeit unter dem Schutz unserer Soldaten, die Leben und Blut für diese Freiheit geopfert haben.

Befreites Ostland

Einverleibung der baltischen Staaten, der Überfall auf Finnland und das unablässige sowjetische Streben nach den Aalands-Inseln haben schliesslich den letzten Schleier von diesem Endziel gezogen, dessen Sinn nichts anderes war, als durch den Erwerb einer strategischen Ausfallstellung sowohl eine von der Murmelenbasis und Kurlen her vorgetragene Umfassung Skandinaviens zu stützen wie einen Einbruch in die norddeutschen Ebenen flankieren zu können. Die baltischen Länder und Finnland sollten hierbei nur Stufen sein.

Es lag darum auf der Hand, dass Sowjetrussland von Anfang an sein Hauptaugenmerk auf den strategischen Nutzeffekt der baltischen Inseln, Osel und Dagös vor allem, richtete würde. Die kurze Zeit der Sowjetbesetzung zeigte darum von Anfang an ein stark militärisches Gesicht, ganz im Widerspruch zu der politischen Kräftekonstellation, der man befreundet zu sein vorgab. Luftstützpunkte wurden angelegt, die Garnisonen unablässig ver-

hindern, schlugen fehl. Im Gegenangriff südlich des Ilmenssees wurde die Hauptgefahr durch Vernichtung zahlreicher feindlicher Divisionen beseitigt.

Dr. H. B.



General-Feldmarschall Ritter von Leeb

zugleich einer der leitenden Kriegsgrenze Englands überhaup.

Mit Gondar sind die Italiener im Besitz eines wichtigen Strassenkreuzes geblieben. Drei Strassen strahlen von der Stadt aus, die alle drei ihre Anlage der Planung und der Arbeit italienischer Ingenieure und Werkleute verdanken. Eine von ihnen ist schon genannt worden, die Strasse von Gondar nach Addis Abeba, eine zweite führt von Gondar nach Asmara und eine dritte von Gondar nach Dessie. Eine Piste stellt ausserdem die Verbindung zur nahe Sudangränze her, an der — schon auf sudanesischem Boden — der Ort Gallabat liegt, einer jener Orte jenseits der Grenze, die die Italiener in den ersten Monaten nach ihrem Kriegseintritt besetzt hatten. Die Eroberung war von Gondar aus geschehen. Die Führung dieses Unternehmens an der Sudangränze ebenso wie die grosse Operation gegen Britisch-Somaliland hatte in den Händen des Generals Nasi gelegen, der heute die Verteidiger von Gondar befehligt. Nasi gehört zu jenen italienischen Generalen, die aus der Schule des Kolonialkrieges hervorgegangen sind, und gilt als einer der tüchtigsten unter ihnen. Auch am Aufbau des neuen Imperiums nahm er als Vizegouverneur teil. Wer ihn in jenen Jahren kennenlernte, war von dem Schaffensrhythmus, den sein Wesen ausstrahlte, stark beeindruckt. Heute ist er nicht nur als gewandter soldatischer Führer der rechte Mann auf seinem Posten, sondern auch wegen seiner Selbstvertrauen, Mut und Versuchs einflussenden Persönlichkeit. Versucht doch der Feind gerade mit allen Mitteln der Moral der Verteidiger, die einsam auf sich gestellt scheinbar vergeblich ihren Widerstand fortsetzten, einen Stoss zu versetzen. Hierzu gehört nicht nur der Abwurf von Flugblättern, sondern auch das systematische Bombardement der Stadt Gondar, in der die Frauen und Kinder der italienischen Kolonisten aus dem gesamten Gebiet zusammengezogen sind, und die durch die Bombenabwürfe zu erheblichen Teilen in Trümmer gelegt wurde.

Militärisch stützt sich der Widerstand der Italiener auf ein bewegliches Manöver auf der inneren Linie. Dabei kommt ihnen der Besitz des Strassenkreuzes von Gondar zugute, das ein Verschieben der Truppen von der einen Front an die andere leicht ermöglicht. Die Kämpfe, die in der Hauptsache nach drei Richtungen ausgetragen werden, finden im grossen und ganzen an den drei Strassen statt. An ihnen haben die Italiener Stellung bezogen und grössere und kleinere Posten eingerichtet. An der Strasse nach Dessie wird bei Culguabert gekämpft, nachdem Debra Tabort gefallen ist, an der Strasse nach Addis Abeba bei Celca und an der Strasse nach Asmara, nachdem die Verteidiger von Uolcheit das letzte Stück Brot aufgezehrt und sich ergeben haben, an neuen Postenstellungen, die rückwärts von Uolcheit eingerichtet wurden. Uolcheit mag als Beispiel dafür dienen, welche Strapazen und welches Mass von Selbstverleugnung von den italienischen Soldaten, die dort unten kämpfen, verlangt wird. In 3000 Meter Höhe wehten sich die Verteidiger drei Monate lang, von allen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, nur zuweilen darauf angewiesen, dass in den Morgenstunden während des Dämmerlichtes eines der wenigen Flugzeuge des Imperiums von Gondar aus erschien, um Munition oder Proviant abzuwerfen. Die Engländer machten von ihrer Luftüberlegenheit reichhaltigen Gebrauch. In Starke bis zu 25 Flugzeugen legten sie öfters nur wenige Meter über das italienische Lager. Es gelang der italienischen Luftabwehr manchmal vier bis fünf Flugzeuge, die an einem solchen Raid teilnahmen, abzuschiessen. Der Widerstand konnte dadurch verlängert werden, dass es wiederholt glückte, den Feind zu überfallen und bei ihm Lebensmittel, Munition und Waffen zu holen. General Nasi hat in einem Tagesbefehl die Bilanz der Kämpfe des Postens von Uolcheit wie folgt bekanntgegeben: „Bestandene Gefechte 26, Luftbombardements, die eingestückt werden mussten, 87 und Artillerieeinschläge 20.000. Gefangengenommen wurde der Ras Barro, der erste Anführer der Revolte. 1000 Mann wurden ausser Gefecht gesetzt. Sonst Regen, zerrissene Schuhe und der Riemen auf dem letzten Loch.“

Der englische Major Ringrose richtete schon am 23. Juli an den befehlshabenden italienischen Offizier des Postens von Uolcheit, Oberst-

Hakenkreuz über Stalino

Vorstoss ins Herz des Donezbeckens — 38 200 BRT versenkt

Führerhauptquartier, 21. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Verbände nahmen gestern das Gebiet von Stalino, eines der wichtigsten Rüstungszentren im Donezbecken, in Besitz. Stalino selbst wurde durch Gebirgsjäger genommen. Auf einem bedeutsamen Industriewerk dieser Stadt weht die Reichskriegsflagge.

Bei der Säuberung des Schlachtfeldes ostwärts von Brjansk land der Oberbefehlshaber der sowjetischen 50. Armee, General Petrow, Mitglied des Obersten Sowjets, mit mehreren Offizieren seines Stabes den Tod.

Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 38 200 BRT. Das grosse britische Wallangmutschschiff „Sven Foyen“ wurde durch Torpedoreißer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten nordwärts fünf Handelsschiffe von 10 000 BRT. Ein weiteres grosses Schiff wurde durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe den wichtigen Versorgungshafen in Liverpool, sowie Häfen und kriegswichtige Einrichtungen auf der englischen Ost- und Südküste an.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 21. Oktober Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte in Nordwest- und Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toden und Verletzten. Einiger Sachschaden wurde verursacht. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Hohe rumänische Orden

Für Führer der deutschen Wehrmacht

Bukarest, 21. Oktober

König Michael von Rumänien verlieh auf Vorschlag des Staatsführers und Oberbefehlshabers der rumänischen Streitkräfte Marschall Antonescu, Reichsmarschall Hermann Göring den höchsten rumänischen Kriegerorden „Michael der Tapere“ in dritter, zweiter und erster Klasse. Dasselbe Auszeichnung wurde Grossadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall von Brauchitsch und Generalfeldmarschall Keitel zuteil. Gleichzeitig wurde Generaloberst Halder in der dritten und zweiten Klasse desselben Ordens ausgezeichnet.



Der König verlieh ferner den Generalen Jodl und Jeschonnek den Orden „Stern von Rumänien“ erster Klasse mit Schwertern und mit dem Bande des Ordens „militärische Tapferkeit“. Der Chef der deutschen Wehrmachtsmission bei den Operationsarmeen Generalmajor Hauffe wurde mit dem Kriegerorden „Michael der Tapere“ III. Klasse ausgezeichnet.

Fluchtziel Kujbyschew

Sowjetregierung 880 km südöstlich von Moskau

Stockholm, 21. Oktober
Der Sitz der Regierung der UdSSR soll nach Kujbyschew (Samara) an der Wolga etwa 880 km südöstlich von Moskau, verlegt worden sein.

Die USA-Zeitungs-Korrespondenten, die zusammen mit der USA-Botschaft Moskau verlassen haben, haben sich auch in der Stadt Kujbyschew niedergelassen.

Genf, 21. Oktober
Der Londoner Presse ist es sichtlich höchst unangenehm, den Auszug der Sowjetregierung und des diplomatischen Korps aus Moskau melden zu müssen.

Die diplomatische Korrespondenz der „Times“ bemüht sich, die Flucht des bolschewistischen Bundesgenossen aus ihrer Hauptstadt mit der Feststellung zu beschönigen, die

Evakuierung der Regierung erfolge „allmählich“. Die meisten diplomatischen Vertreter seien dagegen bereits fort. Der britische Botschafter bleibe noch in der Stadt und gehe erst „mit dem letzten Sowjetkommissar“. Die Sowjetregierung habe auch viele Facharbeiter von Kustungsbetrieben evakuiert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ versucht in derselben Richtung Hoffnung zu erwecken, indem er betont, Kujbyschew, der neue Sitz der Sowjetregierung, liege im Mittelpunkt der Wolga-Industrie. Es könnten dort noch viele wichtige Dinge produziert werden, doch fehle es den Sowjets völlig an hochwertigem Flugzeug-Benzin. Hier verlasse man sich in grossem Umfang auf Lieferungen aus den USA.

Britenangriff auf den Piräus

Athen, 21. Oktober

Ein britischer Luftangriff auf den Piräus am 16. Oktober hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, 48 Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert, darunter 19 Tote. Es wird betont, dass die Bevölkerung des Piräus noch nie so viel Opfer litten hat.

Die Presse hebt hervor, dass der Piräus keinerlei militärische Bedeutung hat, sondern lediglich der Versorgung der zivilen Bevölkerung dient. Sie gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, dass die Engländer durch die Bombardierung dieses Hafens die Versorgung der schwerleidenden griechischen Bevölkerung erschweren.

Lissabon, 21. Oktober

Der zwischen dem portugiesischen Hafen Viana do Castelo und den nordspanischen Häfen regelmäßig verkehrende portugiesische Küstendampfer „Nina“, der von Spanien kommend sich auf der Rückreise nach Viana do Castelo befand, wurde, wie in Lissabon Schiffsfahrtskreisen verlautet, innerhalb der portugiesischen Hoheitsgewässer von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht. Der Dampfer wurde gezwungen, den Hafen von Gibraltar anzulaufen, wo er trotz aller Bemühungen der Reederei festgehalten wird.

Unaufhaltsame Gebirgsjäger

Der Fall von Stalino

Stalino, 21. Oktober

In unaufhaltsamem Vorwärtsmarschieren und Verfolgungskämpfen sind unsere Gebirgsjäger jetzt in die ukrainische Stadt Stalino (nicht zu verwechseln mit Stalingrad an der Wolga) eingedrungen und haben die Reichskriegsflagge auf dem grössten Industriewerk des Steinkohlenstroms gehisst. Als Symbol des Sieges leuchten die Farben Deutschlands über den rauchgeschwärzten Schloten und düsteren Hallen.

Der Fall von Stalino wurde von den gleichen Gebirgsjägern erzwungen, die zu Beginn des Ostfeldzuges Lemberg zum zweiten Male eroberten, die in der Kesselschlacht bei Uman, in der Schlacht in der Nogaichin Steppe und in der umfassenden Schlacht am Asowschen Meer nördlich Berdjansk unvergänglich Ruhm erworben haben. Die tapferen Soldaten mit dem Edelweiss konnten bei Stalino die Kette ihrer Triumphe mit einem neuen Erfolg fortsetzen. Nach dem Abschluss der Kesselschlacht bei Berdjansk stiessen sie nach kurzer Ruhepause zugleich weiter in östlicher Richtung am Asowschen Meer vor. Schützen auf Schulter mit dem Verband der Wallen-ff, der Taganrog nahm, und Panzerdivisionen. Trotz der vorangegangenen Strapazen, trotz der schweren Kämpfe, die bis dahin ihren Weg gezeichnet hatten, vollbrachten sie wiederum unerhörte Marschleistungen. Die Reste der zerschlagenen Truppen des Feindes leisteten noch Widerstand, konnten aber das deutsche Vordringen nicht ernsthaft aufhalten. So ist der Fall Stalinos strategisch gesehen eine Auswirkung der Kesselschlacht am Asowschen Meer, wo die IX. und XVIII. Sowjetarmeen vernichtet wurden.

Griechenlands Versorgung

Athen, 21. Oktober

Der Ministerpräsident, der dieser Tage von einer Reise nach Deutschland und anderen mitteleuropäischen Staaten zurückkehrte, erklärte vor Pressevertretern, dass er überall volles Verständnis für die griechischen Fragen und vor allem auch die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln gefunden habe.

diesen Liedern und diesen Soldaten an, dass es Kolonisten sind, die nicht anders können als den Boden, auf dem sie stehen, zu verteidigen und durch ihren Kampf die Treue zur fernem Heimat zum Ausdruck zu bringen. Was man in Rom und in Italien von dem Schicksal jener Männer und ihrer Kämpfe weiss, die dort unter den Anspruch Italiens auf sein afrikanisches Imperium wachhalten, verdammt man den wenigen spärlichen Verbindungsmöglichkeiten, die noch bestehen. Es ist der Telegraph oder dieses oder jenes Flugzeug, das den Flug vom Mutterland in diese letzte italienisch gebliebene Enklave in Ostafrika und zurück wagt. Und zugleich bleiben auf diese Weise auch die Kämpfer von Gondar, wenn auch durch noch so dünne Fäden, mit der Heimat und dem grossen Zusammenhang des Krieges verbunden, in dem sie nicht den letzten Platz einnehmen.

Tiso und Tuka im Führerhauptquartier

Besprechungen beim Führer im Geiste herzlicher Freundschaft

Führerhauptquartier, 21. Oktober

Auf Einladung des Führers weilten der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, in deren Begleitung sich u. a. Innenminister Sano Mach und der Verteidigungsminister General Catlos, sowie der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, und der deutsche Gesandte in Pressburg, Ludin, befanden, zu einem Besuch im Führerhauptquartier.

Die politischen und militärischen Besprechungen beim Führer verliefen im Geiste der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern und standen im Zeichen der Waffenbrüderschaft, die durch den Kampf deutscher und slowakischer Truppen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind erneut ihre Bewährung finden. An den Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Während ihres Besuches folgten die slowakischen Staatsmänner einer Einladung des Reichsaussenministers von Ribbentrop.

Der Verteidigungsminister, General Catlos, und der Oberbefehlshaber des slowakischen Heeres, General Curcic, hatten mit ihrer militärischen Begleitung Besprechungen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und seinem Stabe. Anschliessend fand ein Besuch beim Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, in seinem Hauptquartier statt.

Zum Abschluss des Besuches waren die slowakischen Staatsmänner Gäste des Reichsmarschalls Hermann Göring in seinem Hauptquartier.

Auszeichnung für General Catlos

Führerhauptquartier, 21. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem slowakischen Verteidigungsminister, General Catlos, das Grosskreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Schwertern und überreichte ihm diese Auszeichnung anlässlich seines Aufenthalts im Führerhauptquartier.

Volltreffer über dem Kanal

Berlin, 21. Oktober

Deutsche Marineartillerie beschoss an der Kanalstrasse verfeuerte britische Flugzeuge durch wohlgezieltes Abwehrfeuer. Ein britisches Bootenflugzeug erhielt einen Volltreffer und montierte in der Luft ab.

Funk bei Duce

Rom, 21. Oktober

Am Dienstag vormittag setzte Reichsminister Funk seine Besprechungen mit Aussenhandelsminister Riccardi fort, die in der gleichen Weise wie die vom Montag von gegenseitigen Verständnis getragen waren. Anschliessend begab sich Reichsminister Funk in Begleitung von Minister Riccardi zum Palazzo Chigi. Nach einer herzlichen Unterredung mit Aussenminister Graf Ciano begab sich Reichsminister Funk zusammen mit den beiden Ministern zur Audienz beim Duce in den Palazzo Venezia.

Bewirtschaftung von Treibgas aufgehoben

Berlin, 21. Oktober

Die Reichsstelle für Mineralöl gibt bekannt: Die günstige Entwicklung der Treibgasversorgungslage hat es ermöglicht, die Bezugsverpflichtung für Treibgas mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Verbraucher können also Treibgas bis auf weiteres ohne Vorlage von Treibgasbezugscheinen erhalten.

Diese Anordnung beweist, dass die Versorgungslage in Deutschland auf diesem Gebiet so günstig ist, dass eine Massnahme der Kriegswirtschaft aufgehoben werden konnte. Wenn man berücksichtigt, dass bei der Eröffnung der Wiener Messe mitgeteilt wurde, ein grosser Teil des deutschen Lackverkehrs werde auf den Generatorbetrieb umgestellt, so ergibt sich, dass die Treibstofflage, die einen ersten Engpass bedeutete, auf die Dauer der Zeit einer Lösung entgegengeht. Damit wird eine der notwendigen Voraussetzungen für die kommende Verkehrspolitik geschaffen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmidestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke.
Hauptverleger Dr. Fritz Micheli.
Stellv. Hauptverleger Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.
Abonnementpreis 1 C. v. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsgebühr 3.42 RM einschließlich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Postnummern: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Aljechin

Wieder einmal geht der Name Aljechin durch die Welt. Reichminister Dr. Frank hatte die Sieger aus dem 2. Schachturnier im Generalgouvernement auf die Burg geladen, wo die Preisverteilung in feierlicher Form vorgenommen wurde. Der Weltmeister Dr. Aljechin - Paris war Schüller an Schüller mit dem deutschen Soldaten Paul Schmidt durchs Ziel gegangen und musste mit diesem den ersten und zweiten Preis teilen. Den 1. Schönheitspreis erhielt Aljechin für seine Partien gegen Kieninger und Blümmich.

Das Schicksal Aljechins beleuchtet kaleidoskopartig die Verzerrungen, denen Europa nach dem Weltkrieg ausgesetzt war bis zu dem Augenblick, wo die starke Hand Hitlers das Problem zu lösen verspricht.

Alexander Aljechin, der am 1. November 1892 in Moskau geboren wurde, erlernte das Schachspiel als siebenjähriger Knabe. Mit sechzehn Jahren wird er in Petersburg russischer Meister, steigt von Erfolg zu Erfolg, bis er 1914 in Mannheim auf einem Torschachturnier erster wird. Bei Ausbruch des Weltkrieges gelingt es ihm, über die Schweiz, Italien, Frankreich, England, Norwegen, Schweden in seine Heimat zu gelangen. Die bolschewistische Revolution bringt ihn um sein beträchtliches Vermögen und wirft den Aristokraten in das Gefängnis. Zum Tode verurteilt, entgeht er nur seinem Schicksal, weil sich eine bolschewistische Kommissarin in ihn verliebt, ihn heiratet und über die ungarische Grenze entfliehen lässt.

Er geht nach Paris, um sich erneut dem juristischen Studium zuzuwenden, von dem einen Wunsche beiseite, möglichst bald den bürgerlichen Beruf eines Rechtsanwalts aufnehmen zu können.

Das erste Grossmeisterturnier in Deutschland nach dem Weltkrieg ruft Aljechin nach Baden-Baden, wo er in überragender Form (keine Verlustpartie) den ersten Preis erringt. Nun ist der Augenblick gekommen, um der unbesiegbaren scheinenden Cuban Capablanca zu fordern. Aljechins Prognose: er wird trotz der nervenzerstörenden Kampf die Weltmeisterschaft. 34 Partien, davon 25 Remisen, sind gespielt worden, um durch das knappe Ergebnis 6:3 den alten Schachkönig zu stürzen.

In den Turnieren zu San Remo (1930) und Bad Bled (1931) distanzierter Aljechin die gesamte internationale Elite und zeigte Leistungen, die in der Geschichte des Schachspiels einzigartig sind. Auch seine Wettkämpfe mit Bogoljubow - Tribeg konnte er mit grosser Überlegenheit zu seinen Gunsten entscheiden.

Wenn auch der geniale Meister diese Überform nicht jahrelang aushalten konnte, so gaben doch die sechsständigen Schachschritsteller Dr. Euwe 1935 nicht mehr Aussichten, als man seinerzeit Aljechin gegen Capablanca eingeräumt hatte. Aljechin verlor die Wettkämpfe so, wie man es erwartet hatte. Aljechin lag mit 4:1 in Führung, der sympathische Holländer schien einer katastrophalen Niederlage entgegenzusehen. Da geschah das Überraschende: Dr. Euwe leistete plötzlich einen völlig unerwarteten Widerstand, zeigte ein ungeheures Stehvermögen und spielte taktisch hervorragend. Dadurch geriet Aljechin, der seinen Gegner immer noch unterschätzte, psychologisch ins Hintertreffen und fing an, unsicher zu spielen. Er machte grobe Fehler, die bei ihm völlig ungewöhnlich waren, und verlor.

Allerdings war Euwes Sieg nicht überzeugend: 15½:14½ und wurde durch Aljechin in einem mit beispiellosem Elan gekämpften Revanchetreffen korrigiert. Damit holte sich Aljechin wieder den Titel und hat so den Erfahrungssatz des "Never come back" in Weltmeisterschaftskämpfen das erste Mal widerlegt.

Aljechins Gastspiele in Riga bzw. Kiew brachten ihm nicht den gewünschten Erfolg. Die lettische Spitzenklasse zeigte in Turnieren wie auch bei Simultanvorstellungen eine erhebliche Spielstärke, so dass Aljechin bei einer Simultanvorstellung gegen 40 Gegner sogar unter 50 Prozent der Gewinnpunkte erreichte. Lettische Spieler wie Petrows, Apšenieks, Mattison und andere machten dem Weltmeister tüchtig zu schaffen und bewiesen, dass im Ostland ein ausserordentlich hochwertiges Schach gespielt wurde.



DAGÖ

Die Geschichte einer kleiner Ostland-Insel

VON THOROLF CONRAD

Streng und rau mutet uns die Landschaft des Ostlandes... Und auch dort, wo liebliche Flüsse sich durch bewaldete Höhen winden, können wir uns nicht ganz des Eindrucks erwehren, dass letztlich sich das Gesicht dieses Landes, hinter dessen Abgeschlossenheit eine herbe Schönheit lebt, nur dem vollkommen und vorbehaltlos offenbart, der voller Musse und ganz Bereitschaft, gewillt ist, nicht nur im zufälligen Vorüberstreifen seine Seele zu erfahren.

Fremder als sonst irgendwo, ja, irgendwie urwüchsig und darum mit mehr unberührtem eigengewachsenen Leben erfüllt, stehen die flüchtigen Wälder im weiten Raum; düster dehnt sich das Bruch und reicht bis an das schwere und satte bebaute Land. Aber schon verändert merklich — durch stetige Kultivierung und nicht-abreissenden Fortschritt — von Jahr zu Jahr das Land sein Gesicht. Nur an einigen Orten des Ostlandes erfahren wir noch, wie sonst nirgends mehr in diesem weiten Raum, unverfälscht die strenge Schönheit und Herbit nordischer Landschaft: Auf den kleinen abgeschlossenen Inseln, dem Rigaschen Meerbusen vorgelagert, ist das Wesen der Landschaft durch Jahrhunderte hindurch im Eigentümlichen unberührt geblieben.

818 INSELN UND EINIGES MEHR

Die dem Rigaschen Meerbusen vorgelagerte Inselgruppe zählt nicht weniger als 818 Inseln, von denen die grössten und bekanntesten Osel, Dagö, Moon, Worms und Runö sind. Weite Kiefernwälder, Sümpfe und Moore bestimmen ihr Gesicht. Die Inseln weisen durchweg nur geringe Bodenerhebungen auf. Ihre Küsten sind reich gegliedert, und zahlreiche Halbinseln, "Nasen" genannt, reichen, grünen Fangarmen gleichend, weit ins Meer hinaus und bilden mit ihren steinigen Ufern ein gefährvolles



Este von der Insel Dagö

Hindernis für Schifffahrt und Fischfang. Die erratischen Steinblöcke, von denen das Fischland übersät ist, bedecken auch den Meeresboden, auf dem so manches Schiffswrack ruht.

Es ist nur wenige Jahre her, dass ein nach versunkenen Schätzen fahrender Taucher auf dem Boden des Moon-Sundes plötzlich einen überlebensgrossen Reiter gewahrte, der sich schauerlich in der Tiefe ausnahm... Vor mehr als zwanzig Jahren sank hier ein Transportschiff, das das Denkmal Peter des Grossen, das einst in Riga stand, mit sich führte. Aber noch so manche andere Erinnerung, teils romantisch, teils kulturell, knüpft sich an die baltische Inselwelt.

Dicht an Estlands Küste, zurückgedrängt von ihren grösseren Schwestern, liegt die kleine Insel Pucht. Das winzige bewaldete Eiland wäre nicht erwähnenswert, wenn nicht auf ihm das älteste Schiller-Denkmal der Welt stände. Ein schlichtes Denkmal, — aber eines der vielen Zeug-

nisse jener einzigartigen und starken Verbundenheit der Baltendeutschen mit ihrem Mutterlande. Der Erbauer des schlichten Kalksteindenkmals soll in freundschaftlichen Beziehungen zu Schiller gestanden haben. Jedenfalls trägt der Stein folgende Inschrift: „Die Dichtkunst reicht Dir ihre Götterreichte, / Schwach sich mit Dir den hohen Sternen zu! Mit einer Glorie hat sie Dich umgeben: / Du schufst für's Herz! — Du wirst unsterblich leben.“ Und auf der anderen Seite steht zu lesen: „Friedrich von Schiller, Deutschlands erhabener Dichter und Liebhaber der Muse, 1813, gewidmet Karl Thure von Helwig.“

DAGÖ UND SEINE BEWOHNER

Von der Nordküste Oseles aus, von der zackigen Kalksteinwand Mustelpark, bietet sich ein herrlicher Blick auf das ewige Meer, aus dem rechts die Insel Dagö (estnisch: Hiiumaa) ragt, die von Osel durch den Solar-Sund und vom Festland durch den Moon-Sund getrennt ist.

Dagö bedeckt bei einer Länge von 47 und einer Breite von 55 Kilometern eine Fläche von 960 Quadratkilometern und ist somit gleich gross wie die Insel Rügen, bleibt jedoch um volle Zweidrittel hinter Osel zurück.

Das Land ist flach und niedrig, und wird — vornehmlich im Nordosten und im Innern — von weiten Sümpfen und verschliffen Seen bedeckt. Zahlreiche Vogelarten, die im übrigen Europa ausgestorben sind, haben sich hier erhalten. Kiefernwälder mit undurchdringlichem Unterholz geben dem Eiland sein eigenartiges Gepräge. Einzig die westliche Halbinsel Keppo zeigt einige Bodenerhebungen. Auch hier sind die Küsten durch Wellenspülung sehr zerrissen und überall von Untiefen, Sandbänken und kleinen Inseln umgeben. Unwirtlich ist das Eiland, und nur im südlichen Teil vermögen die Bauern dem kargen Boden spärlichen landwirtschaftlichen Ertrag abzurufen.

Die Bewohner der Insel, Esten mit einer leichten schwedischen Blutemischung, betreiben in der Hauptsache Fischfang und Robbenfang. Daneben finden die Männer noch beim Holzfällen und in den Kalkbrennereien Beschäftigung. Der spärliche Handel konzentriert sich in den beiden kleinen Hafenplätzen Hohenholm und Tiefenahen. Als drittes grösseres Gemeinwesen sei noch der Ort Kertel erwähnt, der einen industriellen Charakter trägt: in ihm befinden sich einige — allerdings recht kleine — Tuchfabriken, deren Erzeugnisse aber nicht nur den Bedarf der annähernd 16 000 Bewohner der Insel decken, sondern auch im geringen Masse zur Ausfuhr gelangen.

Den kargen Boden bebauen hauptsächlich die Frauen und grösseren Kinder, die auch das Vieh betreuen. Der Mann geht auf Fischfang oder arbeitet in den heimischen Betrieben. Die Hälfte der Fänge entfällt auf Strömling- oder Ostseeheringe, ein Viertel auf Sprotten, der Rest auf Aale, Neunaugen, Lachse, Seeforellen und andere Fischarten. Trotz manchmal recht ergiebiger Fänge leben die Fischer in bescheidenen Verhältnissen, denn es fällt schwer, die sich bietenden Möglichkeiten voll und ganz auszunutzen; nur im geringen Masse verfügen die Bewohner über Motorboote, während neuzeitliche Raucheranlagen und andere Fischerwertungsbetriebe vollkommen fehlen.

REICHE GESCHICHTLICHE VERGANGENHEIT

Die Esten auf der Insel waren seit alterher unternehmende Seefahrer und gefürchtete Seeräuber. Sie dehnten ihre Züge bis nach Schweden und Finnland aus und suchten segend und plündernd die Küstengebiete heim. Nach glücktem Unternehmen zogen sie sich auf ihren kleinen flinken Booten auf die schwer zugängli-



Fischer von der Insel Dagö

che Insel zurück. In erster Linie aber hatten ihre eigenen Stammesgenossen auf dem gegenüberliegenden Festland unter ihren Raubzügen zu leiden. Alte Berichte erzählen aber auch, dass nicht selten die schnellen Estenboote in der Düna auftauchten. Bis in das 18. Jahrhundert hinein betrieben die sonst ehrsamen und biederen Fischer die Seeräuberi als ertragreiche Nebenbeschäftigung, wobei ihnen das schwierige Fahrwasser, in dem häufig die Küstenschiffe in Seenot gerieten, zustatten kam.

Im Winter 1227 unternahm der Deutsche Orden die Eroberung der baltischen Inseln. Über den gefrore-

ein wichtiger russischer Flottenstützpunkt für leichte Seestreitkräfte, unternahm die zaristische Marine Vorstösse bis in die dänischen Gewässer.

Mitte Oktober 1917 landeten überraschend deutsche Truppen unter dem Schutz der Kriegsmarine in der Taggabuht in der Nordwestecke Oseles und zwangen in einigen Gefechten die Verteidiger zur Kapitulation. Die Gesamtleitung dieses Unternehmens, bei dem zum ersten Male Landheer und Kriegsmarine gemeinsam operierten, lag in den Händen des Generals der Infanterie von Kallien, dessen Generalstabschef der damalige Oberst von Tschischwitz war. Im Zuge der glei-



Versumpfte Seen und Kiefernwälder geben dem Innern der Insel ihr charakteristisches Gepräge

chen Kampfhandlungen wurden auch die übrigen Inseln, darunter Dagö (20. Oktober 1917), von deutschen Truppen besetzt.

Das Osel-Unternehmen wird im Gedächtnis des deutschen Volkes immer weiterleben, denn bei der Erstürmung der Insel fiel Walter Flex, der Dichter der Jugend und Sänger eines neuen Reiches. Jahrelang ist die deutsche Jugend zu seinem einsamen Grab auf der Insel gepilgert, sah sie doch in ihm ein leuchtendes Vorbild im harten Kampf um die deutsche Zukunft.

DIE LETZTEN ZWEI JAHRZEHNTE

1918, bei der Staatsverteilung des ehemaligen Freistaates Estland, fiel die baltische Inselgruppe an den neubegründeten Staat.

In den Blickfeld europäischen Geschehens und allgemeinen Interesses wurde Dagö im September 1939 gerückt: auf Osel und Dagö errichteten die Sowjets, nach dem Abschluss eines „freundschaftlichen Abkommens“ mit der damaligen Republik Estland, Flottenstützpunkte und Flugplätze, die als Bedrohung Westeuropas gedacht waren. Die Schlüsselstellung zur Bucht von Riga und zum finnischen Meerbusen war nun in sowjetischer Hand und ermöglichte jederzeit einen Ausfall in die offene Ostsee und bedeutete darüber hinaus eine Stärkung der bolschewistischen Nordwestflanke.

Nachdem vor einigen Wochen deutsche Truppen Osel besetzten, ist nun mit der Eroberung Dagös der letzte Stützpunkt der Sowjets in der Ostsee gefallen.

DAS OSEL-UNTERNEHMEN 1917

Im Weltkrieg gewannen die baltischen Inseln noch einmal an Bedeutung, denn von Osel aus, damals



Die Küste der Halbinsel Keppo fällt stellenweise steil zum Meere ab

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 21. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 14. Oberstleutnant R. Retrop, Batterieführer in einer 11. Flakabteilung, Oberleutnant Hermann Wolf, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Ryll, Kompanieführer in einem Panzerregiment, Oberwachmeister Gollbach, Zugführer und Führer von Vorausgeschützen in einem Artillerieregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Beier, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Protest Pétains

Das grausame Schicksal Le Havres

Vichy, 21. Oktober

Marschall Pétain gab in einem Brief an die Handelskammer von Le Havre seiner Entrüstung über die Bombardierung von Le Havre in der letzten Zeit durch die Engländer zum Ausdruck. In dem Brief heisst es u. a.: „Durch den Protest der städtischen Behörden, durch die Berichte der Profeten, durch die Photographien, die mir kürzlich zugekommen sind, kenne ich das grausame Schicksal von Le Havre. Gegen die letzten Bombardements, die keine militärischen Ziele trafen, sondern nur die Zivilbevölkerung in Mitleiden gezogen, protestiere ich als Franzose und als Soldat.“

Wie das Zentralkomitee der französischen Freiwilligen-Legionen gegen den Bolschewismus mitteilt, wurde ein neuer Transport von Freiwilligen aus der unbesetzten Zone nach Marseille gebracht, wo sich die französischen Freiwilligen-Formationen an die Sowjetfront geleitet werden.

Auf Grund eines am Dienstag erschienenen Gesetzes konnten besonders verdienten Vorkämpfern der französischen nationalen Revolution die Insignien des Staatskreuzes, die Galische Streitkraft, in Form eines Abzeichens verliehen werden. Die Verleihung erfolgt im Namen des Marschalls Pétain durch einen zwölfköpfigen Rat, der vom Staatschef ernannt wird.

Der König von Cambodja

Krönungsfeiern in Pnom

Vichy, 21. Oktober

Dem König von Cambodja, Norodom Sianuk, wurde auf Vorschlag des Kolonialministers das Grosskreuz der Ehrenlegion verliehen. Der junge Herrscher, der kürzlich den Thron seines verstorbenen Vaters Sisowath Mimovong bestieg, hat seine Studien in Saigon gemacht, wo er eine französische Erziehung genoss. Norodom Sianuk ist der dritte Sohn des Königs Norodom, der im Jahre 1833 den Vertrag unterzeichnete, durch den sich Cambodja unter französisches Protektorat stellte. Die Krönungsfeierlichkeiten finden vom 25. bis 30. Oktober in Pnom Pehn statt.

Hochverräter in Sofia vor Gericht

35 Personen unter Anklage

Sofia, 21. Oktober

Vor dem Sofiaer Bezirksgericht begann ein Prozess gegen Dr. G. M. Dimitroff und Genossen, die beschuldigt werden, Anfang des Jahres eine Gruppe gebildet zu haben, die einen von fremden Mächten organisierten Überfall auf Bulgarien erleichtern sollte. Die Aufgabe dieser Gruppe bestand darin, gewaltsam die Macht in Bulgarien an sich zu reißen und die in der bulgarischen Verfassung festgelegte staatliche und soziale Ordnung abzuschaffen. Das Spiel sollte durch Gewaltakte usw. erreicht werden. Die Gruppe wurde von den früheren Gesandtschaften Englands und Jugoslawiens in Sofia finanziert. Insgesamt sind 35 Personen angeklagt, von denen sechs geflohen sind. Unter den Geflohenen befindet sich Dr. Dimitroff selbst, ferner der frühere Presseattaché der englischen Gesandtschaft in Sofia, Norman Davies.

Rumänische Verwaltung in Odessa

Bukarest, 21. Oktober

In Odessa trat der Zivilgouverneur von Transnistrien mit seinem engeren Stabe ein, um die administrative Neuordnung der Stadt in die Wege zu leiten, die zur Hauptstadt des rumänischen Verwaltungsgebietes jenseits des Dnjestr bestimmt worden ist. Gleichzeitig wurden entsprechende Massnahmen getroffen, um die Übersiedlung und Einrichtung der nach Odessa verlegten Dienststellen der Zivilverwaltung Transnistriens durchzuführen.

Japans klare Haltung

Besprechungen mit USA noch nicht abgebrochen

Tokio, 21. Oktober

„Einige der japanischen Länder sind über das neue Kabinett beunruhigt“, so schreibt „Tokyo Nichi Nichi“, „und wir können ihre Besorgnis verstehen.“ Japans rechtmässige Ansprüche seien aber, führt das Blatt weiter aus, vollkommen klar umrissen durch die Lösung des China-Konflikts und den Aufbau eines neuen Ostasiens auf der Grundlage des Dreiecks. Japan wurde, wie Aussenminister Togo deutlich genug gesagt habe, diese nationalen Ziele mit allen Mitteln anstreben. Deshalb werde das Kabinett Togo die Verhandlungen mit den USA fortsetzen, aber deren Erfolg oder Misslingen liege immer noch in der Hand Washingtons, das die wirkliche Lage in Ostasien verstehen müsse. „Tokyo Nichi Nichi“ warnt sodann die USA vor den Versuch Englands, den Krieg auf den Pazifik auszudehnen, um so die USA auch in den europäischen Krieg einzuziehen. Die USA sollten vielmehr nochmals die Lage prüfen, um Massnahmen für eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden.

Der Sprecher der Regierung teilte in der ersten Konferenz der Aussenpresse seit Neubildung des Kabinetts mit, dass die Besprechungen zwischen Japan und den USA in Washington nicht abgebrochen seien. In diesem Zusammenhang schreibt „Tokyo Asahi Shimbun“ dass nach den Meldungen aus Washington die USA anscheinend die Fortsetzung der Verhandlungen wünschten. Es sei noch nicht zu spät, meint das Blatt, denn selbst in den letzten fünf Minuten werde Japan Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens machen. Im übrigen bestche kein Zweifel darüber, dass die Verhandlungen bisher ergebnislos geblieben seien.

„Tokyo Asahi Shimbun“ veröffentlicht eine Sondermeldung aus Washington, wonach dortigen Informa-

tionen zufolge die Verhandlungen zwischen Japan und den USA in Kürze wieder aufgenommen werden. Das Blatt fügt hinzu, dass die USA-Regierung der japanischen Frage nunmehr ein grösseres Interesse beizumessen scheine.

Laut Kabinettsbeschluss wurde am Dienstag der Gesandte Haruhiko Nishi zum Vizeaussenminister ernannt.

„Die Ollieferungen aus den USA und Niederländisch-Indien nach Japan sind weiterhin völlig abgestoppt“, erklärte der Sprecher der Regierung weiterhin auf Anfrage. Er wies gleichzeitig darauf hin, dass das Ol-Abkommen zwischen Japan und Mexiko seines Wissens noch wirksam sei.

Australische Warnung

„Keine Unterschätzung Japans“

Shanghai, 21. Oktober

Die australische Zeitung „Sydney Sun“ warnt die USA und England dringend vor einer Unterschätzung der militärischen Macht Japans. „Stark an Kreuzern“, so schreibt das Blatt, „kann Japan den Pazifik und den In-

dischen Ozean für unseren Handel unsicher machen und unsere Verkehrswege nach dem Mittleren Osten sowie nach den Malaien-Staaten gefährden. Das Operationsgebiet der japanischen Flotte ist nahe ihren Stützpunkten, während die USA-Stützpunkte meilenweit entfernt sind. Falls ein Krieg im Pazifik ausbricht, ist es ein Krieg aller Mächte ein schliesslich Australiens, und die australische Flotte muss mit einem schweren Kampf und vielen Verlusten rechnen.“

„Der britische Befehlshaber im Fernen Osten, Brooke-Popham, hat die geplante Neuseelandreise aufgegeben und wird zu Besprechungen mit der australischen Regierung in Canberra verbleiben“, meldet Associated Press. Der Finanzminister Neuseelands, Nash, ist zur Konferenz mit Popham unterwegs. Der australische Handelsminister Scully hat, wie Associated Press weiter meldet, mitgeteilt, dass Australien zurzeit an verschiedenen Orten grössere Lebensmittelvorräte für den Fall aufspeichert, dass irgend ein Teil des Landes durch feindliche Aktion vom Rest des Landes abgeschnitten werden sollte.

Nach Panama Guatemala?

Ultimative antideutsche USA-Forderungen

Berlin, 21. Oktober

Der USA-Gesandte in Guatemala hat dem Staatspräsidenten in ultimative Form neue Forderungen gestellt, u. a. sofortige Massnahmen zur restlosen wirtschaftlichen Ausschaltung aller ansässigen Deutschen, Sperrung ihres Bankkredits, Beschlagnahme ihres Landbesitzes, sowie ihren ständigen wirtschaftlichen Boykott und Zulassung eines USA-Beamten im Hauptzollamt, um etwaige Mittelsmänner festzustellen, durch die deutsche Fir-

men Waren aus USA beziehen könnten. Ferner werden Angaben über alle guatemaltesischen Persönlichkeiten verlangt, die amtliche deutsche Mitteilungen entgegennehmen. Sie werden als „fünfte Kolonne“ und als deutsche Spione bezeichnet, die bestraft werden müssten. Schliesslich hielt der Gesandte dem Präsidenten vor, dass er in seinem Kabinett noch Minister und in seinen Behörden Angestellte habe, die Sympathien für die Achsenmächte besässen.

Island USA-Stapelplatz?

Englische Widerstände

Genf, 20. Oktober

Wie man aus amerikanischen Kreisen erfährt, ist von den Amerikanern kürzlich an die Engländer die Forderung gestellt worden, Island den Amerikanern für die alleinige Benützung freizugeben. Die Amerikaner weisen darauf hin, dass die beschränkten militärischen und technischen Möglichkeiten auf dieser Insel nicht ausreichen, um genügend Massen von Truppen und Kriegsmaterial dort in geeigneter Weise unterzubringen. Amerika beabsichtige Island zu einem grossen amerikanischen Stapelplatz und Truppenlager auszubauen und müsse daher darauf bestehen, dass sich die Engländer zurückziehen. Es sei auch unerträglich, dass die amerikanischen Truppen auf Island weiterhin unter einem britischen Oberbefehlshaber stehen. Auf englischer Seite sei diese Forderung bisher abgelehnt worden, weil Churchill mit dem Widerstand derjenigen englischen Kreise rechnen müsse, die eine weitere Preisgabe englischer Empireinteressen nicht mehr für tragbar halten.

Wie Dagö genommen wurde

Sturmboote schossen über das Wasser

Berlin, 21. Oktober

Die Operationen gegen Dagö spielten sich mit der Präzision eines Uhrwerkes ab. Seit Tagen waren die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Als der Angriff begann, setzten die ersten Wellen der deutschen Pioniere und Infanteristen mit den Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine von ihrem Einsatzpunkt aus zum Sturm gegen Dagö an. In der Nacht lösten sich die Schatten der deutschen Schiffe vom Ufer. Unbemerkte glückte die Landung an der Ost- und Westküste des Südpfels von Dagö. Wie eine Zange umfassten die deutschen Truppen nummehr in der Morgendämmerung den überraschten Gegner. Das unterstützende Feuer der deutschen Kreuzer und Minensubboote auf sowjetische Batterien und Befestigungen an der West- und Ostküste hat das Seine getan. Unaufrührlich kreisten Verbände der deutschen Luftwaffe über der Insel. Schwarze Rauchwolken über den wirksamen Einschlägen der Bomben mischten sich mit den weissgrauen Einschlägen der Artillerie.

Immer wieder erschütterten Detonationen die Luft. Brände leuchteten weithin sichtbar in der klaren Atmosphäre des Spätherbstes. Von der deutschen Luftwaffe und Artillerie wirksam unterstützt, schossen die Sturmboote über das Wasser. Immer neue Kolonnen entströmten dem deckenden Unterholz an der Küste Dagös. Weiße auf Weiße setzte über, Battalion auf Battalion wird von den Sturmbooten durch den einsetzenden Hagel und die Regenböen über Wasser gebracht.

Die deutschen Pioniere hatten unterdessen auch die festen Stege für den Nachschub soweit vorgetrieben, dass die kleinen schnellen Pinassen der Minenverbände anlegen konnten. Pak- und Infanterieschütze rollten über die Stege, Munition, Kräder und Brennstoff folgten. Am Nachmittag wurden die ersten schweren Nachschub-Kraftfahrzeuge nach Dagö gebracht. Planmässig wurde nun mit dem Vorstoss nach Norden begonnen. Unaufhaltsam kämpften die deutschen Truppenverbände die sowjetische Besatzung auf Dagö bis zum Endsiege nieder.

Seltsamer Korrespondent

Spanische Polizei nimmt Engländer fest

Madrid, 21. Oktober

Der Korrespondent der Londoner „Times“, Wrangel Craker, der vor einigen Tagen aus dem Mittleren Orient nach Spanien kam, um über Lissabon nach London zurückzukehren, wurde hier verhaftet. Die Verhaftung erfolgte unter ungewöhnlichen Umständen. Spanischen Polizeibeamten fiel in einer der Hauptstrassen Madrids eine sehr elegant gekleidete Dame auf, deren ungewöhnlich grosse Füsse in einem merkwürdigen Gegensatz zur Zierlichkeit ihrer weiblichen Erscheinung standen. Die Dame trug einen modernen Turban mit Federn, einen wertvollen

Silberfuchspelz, ein helles Moirekleid, seidene Strümpfe und ein Paar helle Lederhandschuhe. Als die Polizei nach den Ausweispapieren der Frau fragte, stellte sich heraus, dass es sich um einen Mann handelte, der mit einer Basstimme spanisch radebarte und sich auf den Madrider Polizeipräsidenten als der oben genannte „Times“-Korrespondent entpuppte. Wrangel Craker blieb in der Obhut der spanischen Polizei. Bei der Untersuchung seiner Gepäckstücke wurden sehr interessante Dokumente zutage gefördert. Die Angelegenheit wurde dem Aussenminister zur weiteren Bearbeitung zugeleitet.

Todesstrafe für Hamsterei

Scharie Massnahmen in Spanien

Madrid, 21. Oktober

Durch ein vom Staatschef unterzeichnetes Gesetz werden zukünftig schwere Fälle von Hamsterei, Verbergung von Waren und Verkauf zu Wucherpreisen mit dem Tode bestraft. Das Gesetz tritt am ersten November in Kraft.

In der Begründung des neuen Gesetzes wird darauf hingewiesen, dass Spanien durch das Zerstörungswerk

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Schleierberger wieder in Berlin

Nach seinem Besuch bei dem ungarischen Justizminister traf der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers der Justiz beauftragte Staatssekretär Dr. Schleierberger wieder in der Reichshauptstadt ein.

Rumänische Gäste beim Reichsarbeitsdienst

Eine Gruppe junger rumänischer Offiziere trat eine Deutschland-Reise an, um von Reichsarbeitsdienst als Führer der neuen Organisation „Rumänische Jugendarbeit“ ausgebildet zu werden.

Aussenland

Finnland in Mandschuko vertreten

Der finnische Gesandte in Tokio, Charles Gustav Idman, wurde gleichzeitig zum Gesandten in Mandschuko ernannt.

Bulgarisches Dementi

Die bulgarische Regierung dementiert ausländische Rundfunknachrichten, nach denen deutsche Truppen zur Ablösung der bulgarischen Besatzungstruppen in Thrazien eingetroffen sein sollen.

Diplomat festgehalten

Laut „New York World Telegram“ hielten die britischen Behörden, an den Bermudas den nach New York unterwegs befindlichen französischen Diplomaten Pierre Beauchensse fest.

Verhaftungen in Birma

Zur Unterdrückung der birmesischen Unabhängigkeitsbewegung verhaftete die britische Polizei, wie aus Rangun gemeldet wird, zwei Mitglieder des birmesischen Repräsentantenhauses, einen Schriftleiter und den ehemaligen Vorsitzenden der Studentenvereinigung in Birma.

Taborda in New York

Eine zwölfköpfige Gruppe argentinischer Abgeordneter, unter ihnen der Abgeordnete Taborda, traf in New York aus Buenos Aires auf Einladung des USA-Repräsentantenhauses ein.

Vermischtes

Von einer Löwin getötet

In Paris wurde der Zirkusdirektor und Dompteur Pezon bei der Dressur einer wilden Löwin angefallen und so schwer verletzt, dass er seinen Verletzungen erlag.

Torero Opfer der Arena

In Marseille wurde bei einem Stierkampf ein Torero von den Hörnern des Stieres erfasst. Die Hörner drangen ihm in die Brust. Als der Torero sich zu retten versuchte, versetzte ihm der Stier einen zweiten Stoss, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Die dritte Explosion

In der kalifornischen Magnesium-Fabrik Los Altos ereignete sich eine neue Explosion. Das ist die dritte Explosion in der vor einigen Monaten eröffneten Rüstungsfabrik. Die zweite Explosion fand erst drei Tage statt. Mehrere Personen wurden getötet.



Ein Engländer zum andern: „Roosevelt scheint entschlossen, nach der Niederlage der Sowjets bis zum letzten Engländer zu kämpfen.“

Ostland

Leute gibts...

Leute gibts, die ohne Skrupel sind, die sich selber setzen keine Schranken und zum Beispiel ihre Füllertüte auf dem Postamt aus dem Napfchen tanken!

Leute gibts, die selbst des Nachts im Schlaf andrer Leute Flöhe husten hören, ihre eignen Flöhe sind so brav, dass sie selbstverständlich niemand stören!

Leute gibts, die wie das eitle Ei, sich für klüger halten als die Hennen, und sie sind auch, die mit viel Geschrei allen Pflichten — aus dem Wege rennen!

Leute gibts auch, die ganz still und schlicht und bescheiden ihres Weges gehen, doch von diesen Leuten spricht man nicht, weil sie höher als die andern stehen!

Willi Lindner

Bekanntmachungen

Riga, 21. Oktober

Der Reichskommissar für das Ostland veröffentlichte eine Bekanntmachung über die Freigabe des Fernsprech- und Telegrammverkehrs innerhalb der Generalbezirke Litauen und Lettland. Der Fernsprech- und Telegrammverkehr zwischen diesen Generalbezirken sowie mit den an diesen angrenzenden Gebieten bleibt auch weiterhin gesperrt.

Der Generalkommissar gibt bekannt, dass die in diesem Frühjahr abgeschlossenen Gemüsebauverträge zwischen den Landwirten und der „Turiba“ bzw. den Rechtsnachfolgern dieses Verbandes nach wie vor ihre Gültigkeit behalten und deshalb zu erfüllen sind.

Der Generalkommissar veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Sammlung von Altmaterial und Abfallstoffen.

Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen bringen wir im Anzeigenteil.

25000 Exemplare

Riga, 21. Oktober

Dienstag wurde vom Rigaer Rundfunk zum 10. Male die „Singende klingende Front“ gesendet. Es ist dies eine Wehrmachtssendung, die unter Leitung von Ltn. Probst steht, und die schon an der deutschen Ostfront überall bekannt geworden ist. Jeden Dienstag bringt diese Sendung alte und neue Soldatenlieder, die neuen Lieder sind an der Ostfront entstanden, wurden von Oberleutnant Dr. Lange vertont und zum grössten Teil auch gedichtet. Der Zufall will es, dass gerade in dieser Woche das 25000ste Exemplar des Liedheftes, in dem die neuen Lieder enthalten sind, vom Verlag „Deutsche Zeitung im Ostland“ seinen Weg an die Front nahm. Die Tatsache, dass im Laufe von 2 Monaten 25000 Exemplare dieses Liedheftes herausgegeben werden konnten, ist der beste Beweis für den grossen Erfolg, den diese Lieder an der Front und in der Heimat gefunden haben. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass der Komponist und Dichter der meisten dieser Lieder, Oberleutnant Dr. Lange, die Absicht hat, seine neue Operette „Issi“ während der Winterspieltage in Riga zur Uraufführung bringen zu lassen.

Freizeitgestaltung der Schaffenden

Riga, 21. Oktober

Der gemischte Chor des Berufsverbandes „Stein und Erde“ beginnt, unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Valdemar Linde, wieder seine Tätigkeit. Die Proben finden Montags und Donnerstags von 18.30 bis 21 Uhr in der Marstallstr. 2/4, statt. Es werden auch neue Sänger aufgenommen.

Im Volksliederchor der Hauptabteilung „Erlöhung und Lebensfreude“ des Z.V.d.B.V. werden noch Sänger

Kultureller Aufbau in Minsk

Inspektion für das weissruthenische Schulwesen

Minsk, 21. Oktober

Beim Generalkommissar für Weissruthenien wurde eine Inspektion für das weissruthenische Schulwesen gebildet. Die Aufgaben dieser Inspektion gehen dahin, dass die deutsche Initiative wiedererstellende nationale weissruthenische Schulwesen einheitlich zu gestalten, zu betreuen und die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung desselben zu schaffen.

Verdunkelung

von 17.05 Uhr bis 7.13 Uhr.

Semgallen dankt für die Befreiung

Lettische Bauern spenden für die deutschen Soldaten

Mitau, 21. Oktober. Wiederholt haben sich im Lauf der nunmehr fast vier Monate, während deren die Zivilverwaltung im Gebiete Semgallen tätig ist, die verantwortlichen Beamten aus den Kreisen Semgallen im Schloss zu Mitau versammelt, um in gemeinsamer Arbeit mit dem Gebietskommissar und seinen Mitarbeitern die Sorgen und Nöte des Gebietes zu besprechen und neue Weisungen in Empfang zu nehmen.

Auch dieser Tag hatten sich im Sitzungssaal des alten Herzogsschlosses Beamte der örtlichen Selbstverwaltungsbehörden sowie die Beamten des Gebietskommissars versammelt. In ihrer Mitte befanden sich als

den der Kreise Tuckum, Mitau, Bauske und Jakobstadt gesammelt hatten, um sie der deutschen Wehrmacht, den Befreier ihres Landes, zu übergeben.

Der Gebietskommissar von Semgallen, Freiherr von Medem, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, dass es ihm eine besondere Freude sei, heute diese Spende an die Vertreter der Wehrmacht übergeben zu können. Die Bevölkerung Semgallens bringe damit ihren Dank an die tapferen Befreier zum Ausdruck. Der Gebietskommissar erwähnte ferner, dass er bei zahlreichen Empfängen und in vielen Privatgesprächen von der let-

ten Vertreter der Wehrmacht und Vertreter der örtlichen Bevölkerung aus solchem Anlass zusammengekommen seien. Er sehe darin die Gewähr dafür, dass das Blut des deutschen Soldaten nicht umsonst geflossen ist. Er danke im Namen des Wehrmachtbefehlshabers Ostland den anwesenden Vertretern der Gemeinden und Kreise und verspreche den Dank der Bauern an die höheren Stellen weiterzuleiten. Major Topp dankte anschliessend im Namen des Oberkommandos der Wehrmacht für die reichen Spenden und versicherte, dass sie bei den Stellen, für die sie bestimmt sind, die rechte Aufnahme finden werden.

Auf dem Schlosshof waren mittlerweile die Lastwagen mit den Spenden aufgeführt. Nach dem Festakt begaben sich die Gäste und die anwesenden Vertreter der Bevölkerung hinunter, um die Spenden zu besichtigen. Gespendet wurden u. a. 3793 Eier, 955 kg Butter, 1271 kg Rindfleisch, 14 487 kg Roggenmehl, 4 887 kg Weizenmehl, 253 Paar wollene Handschuhe, 171 Paar wollene Socken usw.

Aus Anlass der feierlichen Spendeübergabe hatte der Bürgermeister von Mitau, Fritzkaus, am Abend zu einem Konzert in das lettische Theater geladen. Der Erlös dieser Veranstaltung kam der lettischen Selbsthilfeorganisation zu Gute. In den festlich geschmückten Räumen begrüßte der Bürgermeister in kurzer Ansprache die Anwesenden. Hierauf ergriff der Gebietskommissar das Wort und betonte dabei, es sei besonders bezeichnend und müsse als Symbol genommen werden, dass dieses Konzert, welches aus Anlass der Spendeübergabe lettischer Bevölkerung an die tapferen Befreier veranstaltet wird, gleichzeitig den Auftakt zu dem Werk bilde, dass sich zum Ziel gesetzt hat, die Not des eigenen Volkes zu lindern.

Am nächsten Tage, in der frühen Morgenstunde, setzte sich die Autokolonne mit den Spenden in Marsch. Der Gebietskommissar sowie seine Mitarbeiter liessen es sich nicht nehmen, die Kolonne zu begleiten. Am Bestimmungsort erwarteten der Kreisleiter sowie die politischen Leiter die Vertreter des Gebiets Semgallen und übernahmen die schwerbeladenen Lastwagen, um sie dann den Stellen zuzuleiten, für die sie bestimmt sind.



Gebietskommissar Freiherr von Medem und Major Schunk (OKW) bei der Feierstunde

Aufnahmen: PK-Kling

Gäste der Vertreter des Wehrmachtbefehlshabers Ostland, Major i. Gen. Winter, der stellv. Oberquartiermeister, Major Topp, Major Schunk vom OKW, ferner der Wehrmachtskommandant von Mitau, Rtm. Pferdmenge und der Vertreter des Reichskommissars, Standortführer Dr. Maritz. Der Anlass dieser feierlichen Sitzung war die Übergabe einer grösseren Lebensmittelpende, die die Bauern aus einer Reihe von Gemein-

schaften Bevölkerung immer wieder gebeten worden sei, dem Führer den Dank des Volkes für die Befreiung zu übermitteln. Er entlegte sich heute in dieser feierlichen Form dieses Auftrages und bitte, zusammen mit dieser Spende auch den Dank des Volkes anzunehmen.

Der Vertreter des Wehrmachtbefehlshabers Ostland, Major i. Gen. Winter, betonte in seiner Antwortrede, dass es wohl das erste Mal sei, dass

Normales Schulleben in Kauen

164 Volksschulklassen, 33 Kindergärten und 4 Schülerheime eröffnet

Kauen, 21. Oktober

Vor einigen Wochen haben die Kauer Schulen den Unterricht wieder aufgenommen. Ungeachtet dessen, dass während der Bolschewistenzeit nicht nur alle Lehrpläne völlig geändert und der grosse Teil des Lehrkörpers entlassen, sondern auch die Schulgebäude selbst in einen unmöglichen Zustand versetzt worden waren, konnte mit Unterstützung der deutschen Zivilverwaltung in verhältnismässig kurzer Zeit ein normales Schulleben beginnen.

In der Stadt Kauen sind zurzeit 164 Grundschulklassen, die von insgesamt 11 000 Kindern besucht werden, eröffnet worden. Der Unterricht erfolgt teils vormittags, teils in den Nachmittagsstunden. Ausser den Volksschulen sind bereits 38 Kindergärten wieder eröffnet worden. Diese Zahl entspricht derjenigen vor dem Einzug der Bolschewisten im Jahre 1940. Insgesamt 2000 Kinder besuchen zurzeit diese Kindergärten. Auch hier erfolgt der Unterricht sowohl in den Vormittags-, als auch in den Nachmittagsstunden.

Ferner sind für diejenigen Schulkinder, die in der Stadt selbst keine Angehörigen haben, 4 Schülerheime, die gemeinsam in einem grösseren Gebäude untergebracht sind, eingerichtet worden. Die Zahl der zurzeit in diesen Schülerheimen unterge-

brachten Kinder beträgt 180. Es handelt sich zumeist um Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren. Die Kinder werden in den Schülerheimen nicht nur für eine Berufsschule vorbereitet, sondern auch voll gepflegt.

Sowohl die Volksschulen und Kindergärten, als auch die Schülerheime werden durch den Gebietskommissar Wilna-Stadt weitgehend unterstützt. Auf Veranlassung dieser Dienststelle sind alle Schulen mit dem nötigen Brennholz für Beheizungszwecke versorgt worden; auch die hier angestellten Lehrer erhalten kostenlos Leuchtmittel und Heizmaterial. Zur Unterstützung unbemittelter Schüler hat die Stadt Kauen 27 300 Rubel zur Verfügung gestellt, die in erster Linie zur Anschaffung von Lehrmitteln und Schreibmaterial verwandt werden sollen. Ausserdem ist eine weitere grössere Summe zur Anschaffung von Kleidern und Schuhwerk für die unbemittelten Schüler zur Verfügung gestellt worden.



Wer in diesen herbstlichen Tagen durch das Land fährt, der wird auf allen Landstrassen den mit Zuckerrüben beladenen Bauernwagen begegnen. Wenn die Ernte eingebracht ist, und auch die Kartoffeln eingeharnt sind, kommt die Zuckerrübe als letz-

Sendungen

für die deutsche Wehrmacht

Die Programmfolge der Sender Riga, Madona, Goldingen und Libau lautet für Donnerstag, den 23. Oktober folgendermassen: 3.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühlingskonzert. 8.00 Uhr: Morgenmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagskonzert (im Tanzrhythmus). 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Heitere Melodien. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtsberichtes und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr: Symphonie-Konzert. Symphonie in F-Dur von Johannes Brahms. Des Rundfunkorchesters u. L. von Olgeris Bischofswinkel. 16.05 Uhr: Heitere Nachmittagsmusik. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Eine Stunde Mozart. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde. 19.00 Uhr: Frontberichte. Anschl.: Leichte Musik. 19.30 Uhr: Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht. 19.45 Uhr: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 23.30 Uhr: Grosser, heiterer Abend für die deutsche Wehrmacht aus dem Gildehaus in Riga. Leitung: Hermann Probst. 22.00 Uhr: Tanzmusik.

Kauen

Museumseröffnung

Das Kauerne Pädagogische Museum, das durch sorgfältige Pflege seinerzeit — vor Einbruch der Bolschewisten ins Land — zu einer beachtenswerten Kulturstätte geworden war, ist dieser Tage wieder eröffnet worden. Während der Bolschewistenzeit sind die Museumsbestände in einigen wenigen Räumen zusammengepackt worden. Die seinerzeit beschlagnahmten anderen Räumlichkeiten sind jetzt wieder ihrem eigentlichen Zwecke übergeben worden und das Museum hat die Möglichkeit seine normale Tätigkeit aufzunehmen.

Wilna

Theater-Revue

Die Wilnaer Fronthöhen — man hat zwar zentralgelegene Theater der Wehrmacht ganz zur Verfügung gestellt — bevorzugten in der letzten Zeit die leichte Kost. Im Soldatentheater I an der Gedimino-Strasse spielt gegenwärtig die Thoma-Bühne, Eger, ein delibutsches Bauernstück „Alles in Ordnung“ und reist ihre Zuschauer immer wieder zu minütelangem Beifall hin. Das Soldatentheater II an der Wilnaer Strasse brachte zwei Stunden Lachen mit Fredy Rolf und seinem Kleinkunst-Ensemble. In der Philharmonie gastierte Robert Gaden mit seinem virtuos Unterhaltungssolisten.

Seit Anfang Oktober spielt auch das litauische Wilnaer Stadttheater. Die Eröffnungsvorstellung war Gerhard Hauptmanns Alterswerk „Vor Sonnenuntergang“ gewidmet, das einem dankbaren und ergriffenen Publikum in einer kultivierten, gutabgestimmten Aufführung darboten wurde. Ein typenreiches litauisches Volkstück „Pukis Geld“ von Domantas Sakalas, eine ebenfalls litauische Komödie „Nachwuchs“ und Hennesen-Krolins Lustspiel „Das erste Klingelzeichen“ runden das Programm der ersten Wochen nach der heiteren Seite ab. Der künstlerische Elter, mit dem die Schauspieler und Spielerinnen an ihre Aufgabe gehen, verspricht auch für die Zukunft Erfreuliches.

Dünaburg

Ernennungen

Der Gebietskommissar Dünaburg hat für die örtliche Organisation „Selbsthilfe“ folgende Kandidaten aussersehen, deren endgültige Bestätigung in Riga erfolgen muss. Zum Vorsitzenden ist der Bürgermeister E. Petersons ernannt; zu Mitgliedern der erwähnten Organisation sind ferner vorgesehen: der Leiter der sozialen Fürsorge, Dr. Swache, Pastor der katholischen Gemeinde A. Anshon, Propst der evangelisch-lutherischen Gemeinde A. Rumpeter, und der Priester der griechisch-katholischen Gemeinde Schundo.

Jakobstadt

Neuer Kreischef

Der bisherige Kreischef von Illuxt N. Rusmanis ist zum Kreischef von Jakobstadt ernannt worden. Zum Kreischef vom Illuxt ist Sihanis berufen worden.

Rositten

Deutsche Sprachkurse abgeschlossen

Dieser Tage fand die Abschlussfeier der ersten deutschen Sprachkurse am Ort statt. Insgesamt hatten 154 Lehrer diesen Lehrgang der deutschen Sprache besucht.

Die „Zuckerkampagne“ beginnt

Aufn.: DZ-Archiv

Wer in diesen herbstlichen Tagen durch das Land fährt, der wird auf allen Landstrassen den mit Zuckerrüben beladenen Bauernwagen begegnen. Wenn die Ernte eingebracht ist, und auch die Kartoffeln eingeharnt sind, kommt die Zuckerrübe als letz-

te heran. Überall sitzen die Frauen und Männer auf dem freien Feld und säubern die Rüben, die sich bald zu mächtigen Bergen erheben. Dann werden die Zuckerrüben zum nächstliegenden Bahnhof gebracht, von wo der Transport weiter durch die Ei-

senbahn oder auch mit dem Grossboot zu einer der grossen Zuckererarbeitungsfabriken führt. Insbesondere rege ist der Verkehr in der Nähe der grossen Zuckerfabrik bei Mitau, die auch einen grossen Teil der Zuckerrüben auf dem Wasserwege zu gestellt erhält.

Ostseeraum

Nervenstärkende Bomben

Sie sind selber Schuld daran, dass wir ihren Reden und Meinungen keinen Ernst mehr beimessen; sie sind selber Schuld daran, dass man sie, allerorts wo sie auftreten, mit leichtem Lächeln, ja mit Bedauern vielleicht gewähren lässt, denn sie, die ung Zersäusen und Mitgenommenen sind ja auch nichts anderes wert.

Dass einer einmal aus dem Kalender stürzt, mag vorkommen, dass aber eine ganze Anzahl von Personen, mit denen zu beschäftigen es sich mehr oder minder lohnt, in einer Welt von Irgendwann und Irgendwo lebt, ist auffallend und zeugt von einem Defekt.

Dass bei ihnen vieles nicht mehr in normalen Bahnen verläuft, stellte wieder einmal einer ihrer Prominenten unter klaren Beweis: der englische Gesandte in Stockholm, Mallet, zeigte in einem Vortrag vor der schwedisch-englischen Gesellschaft eine so starke humoristische oder besser noch galgenhumoristische Begabung, dass man um seine Zukunft wohllich nicht besorgt zu sein braucht.

Herr Mallet war in London zu Besuch. Er wusste mit viel Pathos und geistreichem Aufwand zu berichten, dass es in London einfach herrlich zu leben sei. Seine Nerven, die unter der anstrengenden Gesandtentätigkeit in Stockholm gelitten hätten, seien nur allein durch diesen kurzen England-Aufenthalt unsagbar gestärkt. Herr Mallet erinnerte sich wohl seines Herrn und Meisters Churchill, dessen Nerven in Coventry ja auch so „ausgezeichnet gestärkt“ wurden.

Im übrigen behauptete dieser so eigenartige vornehmende Mittel wie Bomben und Torpedos benutzen der Herr, dass das Leben in England „auffallend normal“ sei. Wohl entsprache es den Tatsachen, dass die Hauptstadt in ihrem Strassenbild große Lücken aufweise, aber „es seien nur hässliche Gebäude zerstört worden“, und die St. Pauls-Kathedrale habe so eine ausserordentlich schöne Freisicht und Umgebung erhalten (als wahlbermekt dank der deutschen Bomben!).

Als der englische Gesandte in Stockholm kurz die Massnahmen Churchills streifte, meinte er, dass die Nonstop-Offensive nicht zutreffend sei, „eines Tages“ werden aber mehr von den englischen Bomben hören.

Der englische Gesandte beendete seinen Vortrag mit folgendem Überblick, von dem es nicht bekannt ist, ob er von den Zuhörern der gebührenden Heiterkeit aufgenommen wurde: „Wir sind und bleiben unerschütterlich eine Demokratie. Das Parlament kann Churchill jederzeit stürzen. Dass dies nicht geschieht, beruht darauf, dass er der Mann des Volkes ist, ein wirklicher Führer, ein wirklicher Demokrat“.

Was sollte der Mann auch anders sagen, wenn ihm Kopf und Stellung fehlt? Und was sagen die Schweden, die Mitglieder der schwedisch-englischen Gesellschaft? —

Britischer Film?

Zwei Jahre Krieg haben deutlich erwiesen, dass die englische Wirtschaft versagte und nicht den Anforderungen gewachsen war, die man glauben an sie stellen zu können. England geht auf einen Platz, zu dem es ihm nie mehr gelingen wird, die einstige Stellung von neuem zu erreichen, denn seine Erzeugnisse sind vom Weltmarkt verschwunden und wo sie noch auftauchen, erfüllen sie in keinem Masse mehr die Anforderungen, geschweige denn die Erwartungen, die leichtgläubigerweise an sie noch gestellt werden.

Am auffallendsten tritt dieses Unvermögen uns in der englischen Filmindustrie entgegen. Während der deutsche Film immer mehr an Einfluss gewinnt und eine wachsende Verbreitung aufzeigen kann, erleidet der englische Film Rückschlag auf Rückschlag, um nicht von einem völligen Zusammenbruch zu sprechen.

Überall dort, wo der englische Film noch in Lichtspielhäusern vorgeführt wird — sei es in Schweden, Portugal oder einem anderen neutralen Staat — handelt es sich vorzugsweise um Filme, die aus der Vorkriegszeit stammen. Die wenigen Erzeugnisse, die angeblich auftauchen und während des Krieges hergestellt wurden, sind in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch minderwertig. Das gilt selbst von Kriegsfilmen, die mit einem ausserordentlich grossen Aufwand angekündigt werden und sich dann in eine banale, in sich selbst in Selbstverherrlichung erstreckende Propaganda erweisen.

Deutsch-dänische Zusammenarbeit

Reichskommissar Gauleiter Lohse sprach in Kopenhagen

Kopenhagen, 21. Oktober

Die deutsch-dänische Gesellschaft von 1916, die sich die Verbreitung der wechselseitigen Kenntnis deutscher und dänischer Kultur zum Ziel gesetzt hat, beging den Tag ihres 25jährigen Bestehens mit einem Festakt, zu dem als Gast der Leiter der Nordischen Gesellschaft, der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter und Oberpräsident Lohse, erschienen war. Zahlreiche hohe Vertreter der deutschen zivilen und militärischen Stellen in Dänemark waren zugegen. Von dänischer Seite sah man Staatsminister Stauning, Auswärtiger Minister, Minister für öffentliche Arbeiten, Gunnar Larsen und zahlreiche andere Vertreter der Behörden sowie führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst Dänemarks.

Deutsche Schulerziehung und Fachschulbildung

Reichsminister Rust eröffnete die Ausstellung

Oslo, 21. Oktober

Heute mittag fand im festlich geschmückten Handwerksmuseum in Oslo die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Schulerziehung und Fachschulbildung“ durch Reichsminister Rust statt. Der Feier wohnten u. a. der Führer von Nasjonal Samling, Quisling, und die norwegischen Minister bei.

Reichsminister Rust betonte in seiner Ansprache, dass in keiner Zeit die Bedeutung der Schulerziehung für das Volksganze stärker hervorgetreten sei als heute. In immer weiterem Masse werden die Schule mit ein Instrument zur geistigen Neuordnung Europas. Wenn sich Lehranstalten heute entschlossen, von einem intellektuellen Bildungsbegriff abkehren, wenn sie sich in den Dienst einer volkischen Erziehung stellen, die vom Leibe ausgeht, die Seele ergreift und in- und ausserhalb der Schulstube zur Gemeinschaft erziehe, so seien sie sich doch bewusst, dass ihr Weg im wesentlichen über die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten führe.

Wer wirklich erkannt habe, dass der Mensch eine Einheit sei, und nicht etwa aus drei gesonderten Teilen: Leib, Seele, Geist, bestehe, der werde nicht leugnen, dass auch die Zucht des Geistes, die Entwicklung der Verstandeskraft und die Vermittlung der Bildungskräfte den gegenseitigen Menschen und seinen Charakter zur Reife bringen müsse. Reichsminister Rust wandte sich dann der Neugestaltung des deutschen Schulwesens zu und schilderte die neue einheitliche Zielsetzung der Schule. Alle Einrichtungen der neuen Erziehung hätten ein Ziel: nämlich die Formung des nationalsozialistischen Menschen.

Der Reichsminister erläuterte weitere Grundlinien und Einrichtungen des Erziehungswesens im neuen Deutschland und wies abschliessend auf die Bedeutung der Osloer Ausstellung hin, deren Besichtigung folgte. Die Ausstellung gibt in der einen Ab-

teilung einen umfassenden Überblick über die deutsche Fachschulbildung, in der anderen eine Darstellung der verschiedenen deutschen Schultypen.

Reichsminister Rust wird sich noch einige Tage in Norwegen aufhalten und die Absicht, sich mit den norwegischen Bildungs- und Erziehungsanstalten bekannt zu machen.

Freundschaft mit Deutschland

Stockholm, 21. Oktober

Der Vorsitzende der „Nationella Förbundet“ (Schwedische Nationalpartei), Direktor S. E. Sandström, hielt auf der Finnlandtagung ein Referat, in dem er betonte, dass das kommende Europa ein einiges und starkes Deutschland als Kern haben müsste und dass es in Gegenseitigkeit zu Deutschland keine Sicherheit gäbe. Schweden müsse mit seinem grossen Nachbarn in Freundschaft leben, denn eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit sei eine Notwendigkeit für das Königreich. Dieses Ziel könne aber nicht ohne eine innerpolitische Umstellung erreicht werden.

Zum Abschluss seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit der schwedischen Aussenpolitik, der er Kursrichtlinien und ein Nichtersterbenwollen der Erfordernisse des Tages vorwarf.

Diebstahl in einer schwedischen Festung

Stockholm, 21. Oktober

Wie die schwedischen Nachrichtenagentur TT. aus Stockholm meldet, wurden umfangreiche Benzin- und Ölvorrate der Luftwaffenabteilung in einer Festung in Nordeuropa entwendet. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, dass ausser zahlreichen Wehrmachtangehörigen auch mehrere Zivilpersonen an dem Diebstahl beteiligt waren.

Wochen des Buches

Unter Führung Adolf Hitlers hat die deutsche Wehrmacht in heldenmütigen, hartem Ringen die grössten Siege der Weltgeschichte errungen. Tiel und unaussprechlich ist der Dank, den die Heimat ihren tapferen Soldaten schuldet.

Die Büchersammlung der NSDAP gilt jedem einzelnen Volksgenossen willkommen. Gelegenheit, dankbar bewegten Herzens seine Treue und Liebe zur Front zu bekunden.

Versorgt den Soldaten mit dem Buch, das ihn als Wegekarten und Kamerad begleitet und mit der Heimat und dem unvergänglichen deutschen Kulturbild verbindet!

GORING.

Reichsmarschall des Grossdeutschen Reiches.

schewismus bekundeten. Deutschland begrüsst es als ein Zeichen der Bejahung des neuen Europa, dass heute dänische Freiwillige an der deutschen Front im Osten für die Niederringung des bolschewistischen Gegners Gesamteuropas ihr Leben einsetzen. Zur Umstellung auf neue Verhältnisse braucht es Zeit, aber Deutschland hat Vertrauen zu dem gesunden Sinn des dänischen Volkes.

Im Namen der Nordischen Gesellschaft begrüsst Reichskommissar Gauleiter Lohse die deutsch-dänische Gesellschaft von 1916 mit einem Dank zugleich für die bewährte kameradschaftliche Zusammenarbeit an einer Förderung und Vertiefung der deutsch-dänischen nachbarlichen Beziehungen. In diesem Sinne würdigte der Gauleiter die fruchtbare Beteiligung der deutsch-dänischen Gesellschaft in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens mit einem Ausblick auf die Aufgaben, die in der gegenwärtigen Zeit einer Schicksalsentscheidung für Europa, wo es um das einträchtige Zusammenwirken aller Nationen des Kontinents geht, gestellt seien. Unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung schloss der Gauleiter seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, dass die kommenden Jahre eine immer engeren deutsch-dänischen Zusammenarbeit zum Vorteil des neuen Europas bringen würden.

Herbstsitzung des schwedischen Reichstages

Stockholm, 21. Oktober

Die Herbstsitzung des schwedischen Reichstages wurde am Montag nachmittag unter Anwesenheit der Gesandten der schwedischen Regierung eröffnet. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Führer der schwedischen Kommunisten, Linderöth, wieder zum ersten Male öffentlich in Stockholm.

Linderöth, um den die schwedische Presse vor Beginn der Reichstagsitzung ein grosses Rätselraten angestellt hatte, war, sich den polizeilichen Nachforschungen entziehend, spurlos aus der Hauptstadt verschwunden. Als Lebenszeichen galten lediglich seine Artikel in der kommunistischen Hetzzeitung „Ny Dag“, die in letzter Zeit an Gehässigkeit zu nahen und in denen der Verfasser nicht einmal vor Verunglimpfungen des schwedischen Königshauses und der Regierung zurückschreckte.

Aufbau in West-Karelien

Helsinki, 21. Oktober

Im Zusammenhang mit der Rückgliederung der Bewohner West-Kareliens in ihr Heimatgebiet wird in Viipuri (Wiborg) ein neues Landregister angelegt. Das alte Register, in das sämtliche landwirtschaftliche Besitzverhältnisse eingetragen waren, wurde während des Krieges teils durch Feuer zerstört, teils verschleppt.

Die Neuregistrierung wird in Behörden dadurch erleichtert, als sich in anderen Verwaltungen ein Teil der erforderlichen Daten gefunden hat.

Kulturnotizen

Der Führer hat dem Abteilungsleiter des Preussischen Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Georg Lockemann, aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner vielseitigen Verdienste um die analytische, physikalische und physiologische Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In Jena begann die diesjährige Tagung der deutschen Mathematiker-Vereinigung unter Teilnahme zahlreicher Wissenschaftler aus dem befreundeten Ausland.

In Paris starb im 67. Lebensjahr der bekannte französische Gelehrte und Radikaler Dr. Lohigeos, der für seine wissenschaftlichen Verdienste zum Grossoffizier der Ehrenlegion ernannt worden war.

Schrifttum

Die aus zehn Ländern kommenden ausländischen Dichter und Schriftsteller, die sich zur Zeit auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Reise durch Deutschland befinden, begannen auf Schloss Meersburg eine Gedenkfeier für Deutschlands grosse Dichterin Annette von Droste.

Hulshoff. Nach einer kameradschaftlichen Begegnung zwischen den deutschen Ehrengästen und Wilhelm Schäfer, Hermann Burte und anderen namhaften Dichtern lasen Moritz Jahn und Friedrich Schnack aus ihrem eigenen Schaffen. In München, wo sich die ausländischen Gäste mehrere Tage aufhielten, wandte sich das Interesse der ausländischen Autoren namentlich den Kulturdenkmälern des neuen Deutschlands zu.

Bildende Kunst

Dieser Tage gedachten wir des 20. Todestages des Bildhauers August Gaul, der ein Meister in der Tierdarstellung war und sich in seinen Schöpfungen in glücklicher Weise eine genaue Kenntnis des Tierkörpers und der Tierseele mit einem tiefen Gefühl für Stil und monumentale Linie verband. Gaul wurde am 20. Oktober 1869 geboren.

Musik

Das Musikkorps eines deutschen Armeekorps unternimmt zur Zeit eine Gastspielreise durch Italien.

Karl Elmendorff brachte im Mannheimer Nationaltheater den „Jakobiner“ von Anton Dvorak zur ersten Erstaufführung.

Rundfunk

In Abständen von 14 Tagen bringt der Rundfunk jetzt Mittwochs Konzerte, die dem Schaffen der jungen Generation gewidmet und landschaftlich gegliedert sind.

Film

Der Grossfilm der Tobis „Ohm Krüger“ wurde in Agram erstaufgeführt und hinterliess einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Finnland und die Ostmesse

Helsinki, 21. Oktober

Der finnische Gesandte in Berlin, Minister T. M. Kivimäki, äusserte sich bei einem kurzen Besuch in Finnland sehr zufrieden über die finnische Abteilung auf der Königsberger Ostmesse. Die Ausstellungen wären dazu angetan, regestes Interesse zu erwecken. Gleiche Bedeutung käme auch der finnischen Ausstellung auf der Wiener Messe zu.

In gleicher Weise äusserte sich der stellvertretende Direktor des finnischen Industrieverbandes, Dr. Olin, anerkennend über die Königsberger Messe und betonte, dass das finnische Ausstellungsmaterial, besonders in der Sonderschau für Landwirtschaftszeugnisse und Haustiere, erstklassig gewesen sei.

Die Messe hätte ein deutliches Bild vom allgemeinen Aufschwung Ostpreussens gegeben und einen überaus starken Besuch aufgewiesen. Von Finnland erwartete eine von vielen grossen Nutzen gehabt hätte. Das für die Messe bewilligte Warenkontingent sei schon am ersten Tag ausverkauft gewesen. Vom Kriege habe man weder auf der Messe noch sonst in Deutschland viel gemerkt. Das Leben ginge seinen gewohnten Gang und die Versorgung mit Lebensmitteln sei voll befriedigend. Finnland erwarte viel von den erweiterten Verkehrsmöglichkeiten, die in Kürze von Ostpreussen nach Norden und Osten eingerichtet werden sollen.

Eine Erklärung der Finnland-Schweden

Helsinki, 21. Oktober

Das „Hufvudstadsbladet“, eines der Organe der schwedischen Volksgemeinde, veröffentlichte eine von vielen prominenten Finnländschwedern unterzeichnete Erklärung, in welcher u. a. gesagt wird, dass Finnlands Schweden die Neuordnung in diesem Teil Europas mit Freude und vollem Vertrauen zur Kraft und Klugheit des rassenverwandten deutschen Volkes begrüssen.

„Wir sind überzeugt“, so schreiben die Unterzeichner, „dass in dem neuen Europa, das jetzt aufgebaut werden soll, auch Finnlands Schweden einer gesicherten Zukunft entgegengehen und alle Möglichkeiten haben werden, um ihre Eigenart zu bewahren und ihre Aufgabe zu erfüllen, nämlich als ein Teil von Finnlands Bevölkerung den nordischen Gedanken im Lande ihrer Vorfahren zu festigen“.

Wirtschaftsmassnahmen in Finnland

Helsinki, 21. Oktober

Die finnische Regierung hat ein Komitee eingesetzt, das ein Dekret zur Sicherung des Arbeitsfriedens ausarbeiten soll. Hierbei sollen insbesondere die Schlichtungsmöglichkeiten der Arbeitsstreitfragen, die Festsetzung der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und eine Methode zur Errichtung eines genügenden Gleichgewichts in der Preispolitik ausgearbeitet werden.

Dr. Lunde zurückgekehrt

Oslo, 21. Oktober

Der norwegische Minister für Kultur und Volksaufklärung, Dr. Lunde, trat von seiner Reise nach Berlin und Königsberg wieder in Oslo ein.

DER WEG ITALIENS

Von der Alpengrafschaft zum Imperium

VON PROF. OTTO URBACH

An einer Wehestätte des ersten Reiches, nämlich im Frankfurter Römer, befand sich lange Zeit ein im 15. Jahrhundert entstandenes Wandgemälde, das einen „Grafen von Sophoy“ unter den Repräsentanten des Reiches darstellte. Dieses Gemälde ist zwar nicht mehr erhalten, wohl aber besteht noch eine farbige Zeichnung im Fetschischen Wappenbuche von 1583 (Stadtarchiv Frank-



Graf von Sophoy

furt), die uns eine ganz gute Vorstellung von dem „Grafen von Sophoy“ vermittelt.

Im 15. Jahrhundert erscheinen also die Savoyer unter den hervorragenden Vertretern der Reichstände. Doch schon lange zuvor waren die Savoyer eng mit der Geschichte des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ verbunden. Eine alte Überlieferung will sogar wissen, dass ein Spross des sächsischen Herzogshauses aus der Verwandtschaft Ottos des Grossen Ahnherr des Geschlechtes gewesen sei.

Wahrscheinlicher ist indessen, dass die Savoyer burgundischen Blutes sind. Längst vor 1100 gehörten sie zu den Grossen des burgundischen Königreiches; ihre Herrschaftsgebiete lagen im Val d'Aosta, in der Grafschaft Belley unweit des Genfer Sees und in der savoyischen Grafschaft Annecy. Die politische Verbindung der Alpengrafen mit dem Kaiserhaus wurde durch Heiraten noch enger geknüpft. Namentlich mit den Kaiserhäusern der Salier und der Luxemburger standen die Savoyer in enger Beziehung.

In die Regierungszeit des Herzogs Emanuel II. aus dem Hause Savoyer fällt die Verbindung des Fürstengeschlechtes mit der bayrischen Dynastie. Emanuels Schwester Adelheid (1636–78) wurde Gattin des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern. 1652 fand in München die Hochzeit statt. Auf Anregung der Fürstin kamen bedeutende Baumeister und Stukateure nach München, so Agostino Barelli und Enrico Zuccali. Meister Guarini stellte die Theatinerkirche fertig, der Mittelteil des Nymphenburger Schlosses, der Putz des Papstzimmers der Münchener Residenz erinnern uns noch heute an die ungeahnte Blüte süddeutscher Kunst, die damals neue Antriebe erhielt.

Ein Mitglied des Hauses Savoyer aber ist aus der deutschen Geschichte überhaupt nicht mehr wegzudenken, da es zu ihren glänzendsten Erscheinungen gehört: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Es ist eine verdienstvolle Arbeit, der sich der Bonner Historiker Prof. Leo Just unterzogen hat, indem er dem „Haus Savoyer und dem Aufstieg Italiens“ eine kleine, aber sorgfältige und gut lesbare Abhandlung widmete, die namentlich in den Kriegsvorträgen der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn erschienen ist.

Was Just in glänzender Weise gelungen ist, das ist vor allem auch

der Nachweis, dass die Savoyer namentlich seit der Einigung der Markgrafenwürde für Jahrhunderte tief in die Reichspolitik hineingewachsen sind. Die Lage des savoyischen Passstaates brachte es mit sich, dass Savoyen schon früh in das politische Wechselspiel zwischen dem Reiche und Frankreich gezogen wurde. Jahrhunderte lang standen die Savoyer hierbei treu zum Reiche. Durch ihre Geschichte zieht sich der Kampf mit Frankreich, zumal sie im Laufe der Zeit immer mehr von ihrem eigentlichen Gebiete ab und auf die italienische Seite der Alpen hinübergedrängt wurden.

Was Brandenburg-Preussen für das Grossdeutsche Reich war, das sollte Savoyen-Piemont für Italien werden. In beiden Fällen stieg ein man möchte sagen „randwärts gelegener“ Kleinstaat im Grenzlande auf, wuchs über alle anderen Fürstentümer und Freistaaten hinaus und wurde zum Ausgangspunkt und Fundament der volkischen Einigung. Eine ganze Reihe von Parallelen lässt sich in der deutschen und italienischen Geschichte aufzeigen.

Es ist ungemein fesselnd zu verfolgen, wie die Savoyer von kleinen Alpengrafen zu Herzogen, zu Königen von Italien und schliesslich zur Herrschaft über ein Kolonialreich emporgestiegen sind, dem ein geschichtlicher Kaisertitel abhelft.

Die piemontesische Kultur ist so bekannt, dass über sie nicht viel gesagt zu werden braucht. Namentlich die piemontesische Hofkultur des Spätbarock, die mit Herzog Karl Emanuel I. (gestorben 1630) anhebt, ist, wie der Frankfurter Kunsthistoriker A. E. Brinckmann bemerkt, „ein Geschenk an die europäische Welt gewesen“. Die hohe Kunst wirkte auf München und Wien, auch nach Frankreich und Spanien weiter.

Als 1720 die Savoyer auch Könige von Sardinien geworden waren, war eine weitere Stufe zur Einigung Italiens erklimmt. Beschleunigt wurde diese Einigung durch Napoleons Eroberungszug; das italienische Nationalgefühl wurde entscheidend ge-



Victor Emanuel II.

weckt, die Überwindung der Zersplitterung Italiens in viele Kleinstaaten angebahnt.

In der grossen italienischen Einigungsbewegung des vorigen Jahrhunderts kam es den Savoyern zugute, dass sie unendlich viel enger mit der Geschichte Italiens verknüpft waren als z. B. die Fürstenhäuser von Neapel, Toskana, Parma, Piacenza und Modena waren. Seit mehr als neunhundert Jahren hat diese Sippe ihren Stamm, ihren Namen und ihr Wappenschild, das weisse Kreuz auf rotem Grund, zu erhalten gewusst. Hinzu kam, dass sie von jeher unbestrittene Meister in der hohen Kunst des diplomatischen Wechselspiels und des klugen Regenten es auch verstanden, die richtigen Mitarbeiter auf den richtigen Platz zu stellen.

1860/61 war die Einigung Italiens in ihren Grundzügen vollzogen; am 14. März 1861 wurde Viktor Emanuel II. zum König von Italien proklamiert. Ein damals notwendiges Opfer war der Verzicht auf Nizza und Savoyen. Nur um diesen Preis konnte Cavour, der Bismarck Italiens, die Lombardie erlangen. Als Cavour am 6. Juni 1861 starb, blieb allerdings noch viel zu tun übrig: Venetien und Rom fehlten noch immer im geeinigten Königreiche. König Emanuel II. hat bis zu seinem Tode (1878) die grosse Politik seines genialen Ministers weitergeführt. Seine Nachfolger haben das Werk Viktor Emanuels II. als kluge Regenten und Politiker erhalten und vermehrt.

Eine grosse Tat des jetzt regierenden italienischen Königs war es, dass er 1922 Benito Mussolini als den Führer der nationalen Erhebung zum Ministerpräsidenten berief. Das uralte Herrscherhaus der Savoyer, wohl das älteste unter den regierenden Fürstengeschlechtern Europas ist mit dem Aufstieg Italiens untrennbar verbunden.



Stiller Winkel im alten Riga
Konvent zum Heiligen Geist

Aquarell von W. Stepanoff

DER BRUNNEN

VON HILDE FÜRSTENBERG

Jeden Abend kam der Mann müde von seinem Acker den Hang herauf, legte sein Arbeitszeug auf die Bank an dem kleinen Holzhaus und trat an den Rand des Brunnenschachtes. Jeden Abend tat er in die dunkle Hohlung hinein die gleiche Frage: „Habt ihr Wasser?“, und jeden Abend wurde ihm von unten her die gleiche Antwort: „Keinen Tropfen.“ Danach kamen die Männer aus dem Schacht und gingen heim.

Dann schritt der Mann ein kleines Stück von seinem Hause fort, setzte sich am Rande seines Gemüsegartens auf einen umgestülpten Kasten und dachte nach. Der Brunnen — Der frass an seinem Herzen. Zehn Meter tief bohrten die Männer, — fünfzehn, zwanzig Meter tief — und noch immer hatten sie kein Wasser. Und dürr und grau lag der Acker, staubig der Gemüsegarten. Die Tiere im Stall bekamen nur spärlich zu trinken, denn der Weg zum Bach hinab war weit und beschwerlich, und knapp war das Wasser im Bach, sobald es lange nicht geregnet hatte.

Der Mann sass auf seinem Karren und rechnete und grubelte. Sollte er das Loch zuwerfen lassen und an anderer Stelle Wasser suchen? Aber vielleicht war es dort nicht besser? Schliesslich konnte man nicht an zehn verschiedenen Stellen zu bohren anfangen. Aber wenn dieses nicht zum Ziele führte? Mit jedem Meter, den die Männer bohrten, wurde das Bohren teurer, und nicht mehr lange, dann war sein ganzes Geld, das er unter Opfern erworben und erspart hatte, in diesem Brunnenloch, und er hätte trotzdem kein Wasser.

Der Mann liess den Kopf vornüber sinken, schlug die Hände auf die Schenkel und stöhnte.

Vor dem Gehölz drüben am Rande der Siedlung stand ein Mädchen und sah hinüber, es stand und sah und überlegte lange. Dann aber kam es zögernd näher, stand eine Weile still vor dem gebeugten Mann, bis es ihn zurhast an der Schulter berührte und sagte: „Du, ich will dir helfen deine Kühe melken. Im Dorfe sagten sie, dass du wohl eigentlich eine Magd haben müsstest.“

Der Mann hob den Kopf. Zuerst war sein Gesicht voll Misstrauen, dann voll Staunen. „Oho“, dachte er wohl, „so ein Mädchen —“

„Ja“, sagte er dann zögernd, „wenn du möchtest.“

Sie gingen miteinander in den Stall und versorgten die Tiere, und das Mädchen sang dabei. „Das ist nicht schlecht“, dachte der Mann, „aber was wird sie sagen, wenn wir das Wasser holen müssen?“

Sie sagte aber nichts, obgleich ihr kleines Gesicht ganz rot vor Anstrengung war, — sie lächelte freundlich, und die Tiere bekamen reichlich zu trinken als sonst. Auch

sparte sie nicht beim Auswaschen der Eimer und Kannen, und schliesslich fragte sie: „Soll ich dir deine Suppe für morgen kochen?“

„Du sollst dich nicht so anstrengen“, entgegnete er. Aber sie lachte und ging noch einmal mit den Wassereimern an den Bach.

Als sie mit aller Arbeit fertig war, streckte sie dem Manne die Hand entgegen. „Gute Nacht“, sagte sie. „Wenn du willst, dann komme ich morgen wieder.“

„O“, erwiderte er verlegen, „ich will schon.“

Als sie fort war, ging er wieder an den Brunnen hinaus, stand da und sann. „So ein Mädchen braucht viel Wasser“, sagte er dann, „sie will alles immer sauber haben. Und so ein Kind — ein kleines Kind — braucht auch viel Wasser. Man muss es baden und muss ihm alle Tage frische Wasche anziehen.“

Er griff in seine Tasche und nahm ein Bündel Kordel heraus, dann buckte er sich, hob einen grossen Stein auf, band ihn fest und liess ihn in den Brunnen hinab. Dazu sprach er immerzu vor sich hin. Nach einer Weile zog er den Stein wieder hoch.

Zuerst glaubte er nicht, was er sah, — er warf den Stein noch einmal in den Schacht hinunter, zog ihn nach beendendem Herzen wieder hoch, — es war kein Zweifel, der Stein war nass. „Wasser“, hauchte der Mann und hielt den nassen Stein in seinen Händen wie ein Gebetbuch. „Wasser“, sagte er, lachte er, rief er zum Walde hinüber. „Du“, rief er jauchzend, „wir haben Wasser!“

Und mit einem verklärten Lächeln auf dem Antlitz schied er zu später Stunde auf seinem Lager ein.

Am andern Morgen berichtete er den Männern, — sie stiegen erwartungsvoll in den Brunnen hinab und kamen nach einer Weile wieder. „Der Brunnen ist trocken“, sagten sie, „knochen trocken.“

Sie sahen einander an und wussten nicht, was sie dazu sagen sollten, — es stiegen hinab und bohrten weiter.

Am Abend kam das Mädchen. Sie war nicht ganz so heiter wie am Tage vorher, schau sie zu dem Mann hinüber und wartete. Er sagte nichts, er fragte nichts, da trat sie ängstlich vor ihn hin. „Du“, sagte sie, „ich habe es getan.“

Er hob müde den Kopf. „Was hast du getan?“

„Das Wasser in den Brunnen gegossen.“

Er schüttelte ungläubig den Kopf. „Was hast du?“ Dann lachte er. „Du, Mädchen —“. Und fuhr sich mit der Hand über die Wange. „Willst mich trösten?“

Sie nickte mit gesenktem Kopf. Er wandte sich ab, und sie tat ihn Arbeit wie am Abend vorher. So ging es viele Tage lang, in-

Auf der Strasse nach Osten

VON MARTIN RASCHKE

Die Bauern

Überall hockten sie mit Frau und Kindern unter dem saulengestützten Vorbau ihrer Hütte, deren bemosten Strohdach längst der Wind zerzaust, ohne dass die Löcher im Stroh sie kümmern, und starrten uns markwunden Menschen, die mit ihnen fremder Erde nach Osten streben, nach. Nur selten sieht man sie in den Feldern, die sie wohl die Kriegsfurcht noch meiden lässt. Auf den weiten und darum kalten wirkenden Lehnen ist nur ein Ackernder wahrzunehmen, der seine Furchen geräuschlos um die dort liegenden Steine herumzieht, was seine Vorväter auch taten, fern dem Gedanken, diese doch hinderlichen Steine endlich einmal mit Hacke und Sprengezeug anzugreifen und zu beseitigen. Allmählich entwickelt sich aus der Trägheit, die schon seine Ahnen bei ihrem bequemen Verhalten bestimmte, ein Gefühl der Ehrfurcht vor jenen Steinen, denen der Pfähel jahrhundertlang ausser Acht blieb, die die Faulheit in diesem Lande zierlicher Heiligtümer.

An der Düna

Vor Witebsk, dessen Ruinen in der Ferne tauchen, und die Luft weithin mit den vielerlei Gerüchen des Verbrannten beizen, staut sich an dem Ufer der Düna der ungeheure Wagenstrom zur Front. Zwar sind die Böden der alten Brücke vor uns gesprengt, doch wurde längst die hohe Strassenbühnung von einem Umgehungswege angeschnitten, der sich still zum Ufer hinabsenkt, von einer Holzbrücke aufgenommen wird und einseits des Wassers wieder emporsteigt. In gelben Wolken von Sand und Lehntaub, die der Wind emporwirbelt, arden bestaubte Trupps, um den Weg zu verbreitern und hinter jedem Fahrzeug aus neue zu befestigen.

dessen war der Brunnen schon wieder zehn Meter tiefer. „Es geht nicht mehr“, stöhnte der Mann, wenn er abends auf dem Karren sass, „es geht nicht mehr.“

Das Mädchen stand ratlos vor ihm. „Ich könnte absteigen, bei dir bleiben.“ flüsterte sie verlegen, „wenn es dir aufsteht.“

Er sah sie an, — düster und trotzig. „Wir können nicht ohne Wasser leben, — du und ich und das Land und die Tiere und — alle unsere Kinder —“

Sie wurde glühend rot. „Unsere — Kinder —“ Und wandte sich plötzlich um und lief davon, dass Rock und Schürze hinter ihr drein wehten. Und am nächsten Abend kam sie nicht wieder.

Einmal sah der Mann sie drunten im Tal auf den Weiden beim Melken, er winkte und rief nach ihr, aber sie schüttelte den Kopf und kam nicht. Aber an einem Sonntagabend entdeckte er vom Hause aus, etwas Rotes zwischen den Brombeerbüschen im Gehölz, das schlich er leise auf einem verborgenen Pfad hinab und stand plötzlich hinter ihr. Sie fuhr erschrocken herum und wollte fortlaufen, aber er hielt sie mit beiden Armen fest, sah ihr strahlend lächelnd in die Augen und sagte: „Bleib doch — ich will dir doch sagen, dass wir jetzt Wasser haben.“

Unsere Anekdoten

Geheimrat Virchow, der berühmte Berliner Chirurg, wurde einmal zu einem Bankier gerufen, der sich in den Finger geschnitten hatte. Virchow traf den Verletzten bleich und zitternd an. Nach einer kurzen Untersuchung stellte es sich heraus, dass es nur ein ganz harmloser Schnitt war. Dass er wegen dieser Kleinigkeit bemüht worden war, argerte Virchow nicht wenig. Er bemerkte, er hätte sich sehr schnell eine Verordnung heraus und sagte: „Damit schicken Sie Ihren Diener so schnell wie möglich in die nächste Apotheke, höchste Eile ist geboten.“

„Ist es wirklich so schlimm?“ Virchow blinnte ernst: „Leider ja, denn sonst hätte die Wunde zu, bevor das Pflaster da ist.“

Ein reicher Grosskaufmann hatte seine Tochter von Adolf von Menzel malen lassen. Nach der Fertigstellung hatte der Auftraggeber verschiedene an dem Bild auszusenden und bemängelte insbesondere, dass das Porträt nicht gerade sprechend ähnlich ausfallen sollte. Menzels Augen funkelten durch die Brillengläser, als er frostig entgegnete: „Bisher hat noch niemand von meinen Bildern verlangt, dass sie Papa und Mama sagen!“

Die Brücke

Von Fritz Martin Rintelen

Eisernen Jahrhunderts Krait, stark verklammert, stolz gestallt, kuh geschwungen, hoch gezogen, hat der weite Brückenbogen eigne Lasten überwinden und die Ufer fest verbunden.

Über seine Höhe gehen neue Jahre. Stürme wehen aus dem Gestern in das Morgen. Aufrecht vorwärts durch die Sorgen schreiten fort die Überwinder, die Erbauer, die Erlinder.

Schnellste italienische Marathonzeit

In Padua wurde ein Marathonlauf für die italienischen Langstreckler veranstaltet. Den 42,195 km langen Weg legte der Sieger Constantino in 2:32:35 zurück. Es ist dies die schnellste Zeit, die bisher in einem italienischen Marathonlauf erzielt wurde. Einen Wettbewerb der Geher über 50 km gewann Malaspina in 4:30:35.

Volkswirtschaft

Monopolwirtschaft im Gouvernement

Litzmannstadt, 21. Oktober

Der Gedanke, durch Monopole einen Beitrag zur Staatsfinanzierung zu leisten, ja vielleicht sogar dadurch den Staatshaushalt entscheidend zu entlasten, hat in der Zeit der arbeitsteiligen, am Prinzip der Privatinitiative festhaltenden Volkswirtschaft etwas Verstaubtes, zum mindesten aber Merkantiles an sich. Zwar haben Monopole auch im Reich viele bestanden, aber die Absicht, den Monopoldenken weiter zu fördern, ist kaum nennenswert aufgetaucht. Durch den Zwang der Kriegsverhältnisse haben sich nun deutsche Verwaltungskräfte im Generalgouvernement mit den Ideen jenseitigen Staatsmonopolen beschäftigen müssen und dabei erreicht, dass es durchaus möglich ist, eine zentralisierte, befriedigend funktionierende Monopolwirtschaft aufzubauen und sie zu wirtschaftlichen Leistungen zu befähigen.

Der polnische Staat bestritt aus seinen Monopoleinnahmen der staatlichen Monopole für Tabak, Spiritus, Salz, Zündhölzer und Lotterien ein Mittel seiner Staatseinnahmen. Darauf ergibt sich der Gedanke, dass Betriebe einen wesentlichen Bestandteil der polnischen Industrie darstellen. Es handelte sich um einen nach den einzelnen Monopolen aufgliedernden Staatskonzern von 17.220 Arbeitern, 1660 Beamten und Angestellten und etwa 760 Beamten, Angestellten und Hilfskräften in der Zentralverwaltung. Diese Konzepte mussten, wenn man ihn als ganzes nehmen will, aus Gründen der Versorgung und der Staatsfinanzen, für das Generalgouvernement als selbständig neben dem Reich, möglichst rasch wieder funktionsfähig gemacht werden. Nach der ersten Schätzung der Erfassung der Betriebe ist die Anordnung der Generalverwaltung vom 1. November 1939 in Krakau unter der Leitung des Finanzpräsidenten Dr. S. Kowalsky die Generaldirektion der Monopole im Generalgouvernement gebildet worden.

Für die Entwicklung der Monopolverwaltung im Generalgouvernement ist wesentlich, dass auf der einen Seite ein Ausgleich für Betriebe geschaffen werden musste, die im Warbezugs- und Konsumbezugsbereich oder im sowjetischen Gebiet lagen. So wurden eine neue Zigarettenfabrik in Krakau errichtet (1. November 1940), eine neue Wodkafabrik in Lublin (Ausbau, bei gleichzeitiger Produktionsaufnahme noch nicht vollständig), neue Betriebsstätten für die Brauerei- und Korkfabrikation in Krakau und Warschau und eine neue Tabakverarbeitungsfabrik in Radom. Ausserdem wurde andererseits die Betätigung der Monopolverwaltung erweitert durch die Neugründung von Handelsmonopolen für Mineralerzeugnisse und für Susstoff. Gleichzeitig wurde die Verwaltung sämtlicher Monopolzentrale in Krakau zusammengefasst.

Vollmonopole wurden errichtet für Tabak, Salz und, entsprechend seinem besonderen Charakter für das Glücksspiel. Beim Tabak liegt also die Herstellung sowie die Einfuhr und Verarbeitung in den gleichen Händen. Vom Zeitpunkt der Verwendbarkeit des Tabaks ist er Gegenstand der Monopolbewirtschaftung. Von der Produktion geht die Ware an den Verleger und Unterverleger, also den Kleinhandeler, aus. Dieser erfolgt der Verkauf zu einem Teil über den Grosshandel, der den Tabak ausliefert. Von den elf Salzbergwerken und Salinen, die vor dem Polenfeldzug zum polnischen Salzmonopol gehörten, waren zwei ostgalizische Salinen nicht mehr in Betrieb, vier weitere Salinen gehörten ebenfalls zu dem sowjetischen Gebiet Galizien, und drei Anlagen und zwar die Salinen Hohensalz und Hermannsdorf, sowie das Steinsalzbergwerk von Wapno, gehörten zu Wartheuau. Als wichtigste Salzbergwerke blieben dem Generalgouvernement die Anlagen von Wieliczka und Bochnia. Der Verkauf des Salzes erfolgte durch das Monopol. Ausserdem wurden deutsche Verkaufsorganisationen eingeschaltet. Seit dem Frühjahr 1940 besorgten etwa 130 Salz-Grosshändler im GG unter Aufsicht des Salzmonopols den Absatz. Die Versorgung ist ausreichend. Es stehen noch Überschüsse für die Ausfuhr zur Verfügung.

Das Glücksspielmonopol ist durch seine besondere Struktur ebenfalls ein Vollmonopol. Um den Polen, die leidenschaftlichen Spieler, die Gewinn der liquidierten polnischen Klassenlotterie Spielmöglichkeiten zugunsten der Staatskasse zu geben, wurde die Gesellschaft „Casino“ in Krakau gegründet, die den Spielraum in Warschau und das Zahlenlotto im Generalgouvernement betreibt. Ausserdem werden stillgelegte Glücksspielaus-

Sozialer Fortschritt in Holland

Die ersten Massnahmen zur Kranken-, Invalidenversicherung und Altersversorgung

Amsterdam, 21. Oktober

Der in den Niederlanden von breiten Volksschichten mit einer gewissen Behabigkeit zur Schau getragene Wohlstand kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die sozialen Gegensätze in diesem Land fast so gross sind wie im benachbarten England. Ein zwischen Hochkonjunktur und Bausen liberalisierter Wirtschaft hin und her schwankendes Unternehmertum kannte keine andere Einstellung als die: mit dem geringsten Kostenaufwand den grösstmöglichen Gewinn zu erzielen. Wie man in Holland den Begriff der Volksgemeinschaft nicht kannte, so war auch der Begriff der Betriebsgemeinschaft etwas völlig Unbekanntes. Die soziale Fürsorge für die Arbeiter blieb der privaten Initiative überlassen, die mit einigen rühmlichen Ausnahmen sich auf das allernotwendigste beschränkte.

Durchbruch der Sozial-Idee

Der durch den Krieg hervorgerufene und durch das Eindringen neuer Anschauungen in dieses Land zur Geltung kommende Gemeinschaftsgedanke hat nun auch der sozialen Idee zum Durchbruch verholfen. Der vom Reichskommissar, Reichsminister Seyss-Inquart, ernannte Kommissar des Niederländischen Gewerkschaftsverbandes H. J. Woudenberg konnte kürzlich eine ganze Reihe grundlegender sozialer Massnahmen ankündigen. Sie umfassen in erster Linie einen grosszügigen Ausbau der Krankenversicherung, der Invalidenversicherung und der Altersversorgung. Der Niederländische Gewerkschaftsverband (NVV) ist, seines seitherigen föderalistischen Charakters entkleidet, zum Mittelpunkt der neuen holländischen Arbeitspolitik geworden. Wie Woudenberg ankündigte, wird die Krankenversicherung zu einer Familienversicherung umgestaltet und Altersrenten werden durch befristete Zuschüsse erhöht. Dieses ganze Gesetzgebungswerk der Sozialversicherung wird von einem für Holland ganz neuen Geist erfüllt sein: dem des Rechts auf Versorgung und der Pflicht zu gegenseitiger Hilfe. Damit ist die kapitalistische Idee der freiwilligen Versicherung auf dem Gebiet der Sozialfürsorge in den Niederlanden als überwunden zu betrachten.

Man sollte meinen, dass das in den Niederlanden erst im Jahre 1930 in

Kraft getretene Gesetz über die Krankenversicherung die Erfahrungen berücksichtigt habe, die man in den letzten Jahrzehnten etwa in Deutschland gemacht hatte. Das Gegenteil ist der Fall. Ebenso wie in vielen anderen Beziehungen galt für die Niederlande auch auf dem Gebiet der Sozialversicherung England als das ausschliessliche Vorbild. Aus diesem Grunde wurde der freiwilligen Versicherung ein grosser Spielraum gelassen oder, wenn man das Kind beim richtigen Namen nennt, es gab der Privatversicherung, die in Holland in erster Linie von England beherrscht war, weitgehende Konzessionen gemacht. Andererseits hat man auch den kapitalistischen Grundsatz weitgehend berücksichtigt, dass dem Arbeitgeber keine allzu grosse Belastung zugemutet werden könne. So kam man zum Prinzip der Freiwilligkeit, die eine wirkliche Fürsorge für den Erkrankten in den meisten Fällen ausschloss und lediglich auf eine Versicherung des Arbeiters gegen die wirtschaftlichen Folgen einer infolge Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit hinauslief. Die „Ziektefondsen“ vergangener Zeiten waren in Holland selbstverständlich auf Gewinn berechnet und stellten, zu aller Art von politischen Zwecken missbraucht, ein beliebtes Mittel dar, den bei ihnen Versicherten in eine mittelbare politische Abhängigkeit hineinzubringen.

Preisbildung kein Zufallspiel

Der nach bewährten Grundsätzen in den Niederlanden vor sich gehende soziale Neuaufbau vollzieht sich mitten im grossen Ringen der Kräfte des europäischen Neuaufbaus gegen die der Zerstörung und Zersetzung. Das kapitalistische Denken, dem früher auch in diesem Lande ohne Skrupel das Wohl von Hunderttausenden aufgeopfert wurde, hat es somit, in neuen Gedanken kommen vor allem auch in der neuen Preisbildungsverordnung zum Ausdruck. Diese spricht in ihrem ersten Paragraphen die grundsätzliche Forderung aus, die Preise so zu bilden, wie es den Erfordernissen des allgemeinen Wohles entspricht. An Stelle des Zufallspiels von Angebot und Nachfrage tritt eine ethische Forderung. Der Profit wird entthront zugunsten des Gemeinwohles. Da ein solch grundsätzlicher Wandel der Gesinnung bekanntlich nicht über

Nacht kommt, kann der Staat nicht auf Verordnungen verzichten, die ihm eine Kontrolle über die Einhaltung der neuen Richtlinien ermöglichen.

Alter Anfang ist schwer

Das Ideal stellen natürlich solche notwendigerweise ausgesprochenen Höchstpreisordnungen, Zwangsmassnahmen und andere Mittel nicht dar. Sinn und Ziel einer solchen Gesetzgebung muss immer bleiben, die Eigenverantwortlichkeit des Unternehmers zu steigern und den staatlichen Eingriff in das Geschäftsleben auf ein Minimum zu beschränken. Und es ist ebenso klar, dass ein solches verändertes Denken in die Praxis nicht umgesetzt werden kann, wenn nicht durch die Schaffung einer grossen, einheitlichen Organisation aller schaffenden Menschen die Garantie für die Gleichartigkeit solchen Denkens in den verschiedenen Etagen der Wirtschaftsleben gegeben ist. Mit der Einreihung der bisherigen konfessionellen Arbeiterverbände in die gemeinsame Front ist auf diesem Weg ein erster bedeutsamer Schritt vollzogen worden. Der holländische Arbeiter, der an sich einen gesunden Sinn dafür hat, was zu seinem Wohl und Wehe geschieht, wird sehr bald Forderungen überwinden haben, die sich aus einer solchen Massnahme ergeben, und alle böswilligen Einflüsse überhören, die in bewusster Verleumdung eine Bedrohung der Konfession konstruieren möchten. Es handelt sich, wie gesagt, bei allen diesen Massnahmen um einen Anfang. Und dass dieser Anfang besonders dem Unternehmer nicht leicht fällt, der sich noch nie in seinem Leben als „Primus inter pares“, sondern als Angehöriger einer besonders vom Schicksal begnadeten, gut verdienenden „Klasse“ gefühlt hat, liegt auf der Hand. Jedoch ist gerade in diesem Land, das im Laufe seiner Geschichte viele Beweise seiner Geduld und kühlen Unternehmertums geliefert hat, die Zusammenfassung aller Kräfte im Dienste des Gemeinwohles eine sichere Basis für den gewaltigen sozialen Wirtschaftsaufstieg nach dem Krieg und damit — auf Grund besonderer Erfahrung auf dem Gebiet der Schifffahrt, des Imports und Exports — für eine fruchtbare Teilnahme am Aufbau des neuen Europas. E. C. Privat

Nordische Industrie-Zukunft

Berlin, 21. Oktober

Mit der skandinavischen Industriewirtschaft in neuen Europa beschäftigt sich die Zeitschrift „Vierjahres-Plan“. Sie weist darauf hin, dass aus der bisherigen Verflechtung der skandinavischen Länder die Voraussetzungen für eine stärkere Ausnutzung der eigenen Produktionsmöglichkeiten eindeutig hervorgehen. Die Versorgung der skandinavischen Länder und Rohstoffe gestaltet sich zum Teil ausserordentlich günstig. In Norwegen stehen noch reichhaltige Erzlager zur Verfügung, vor allem Eisen, Kupfer, Schwefelkies und Nickel. Damit seien auch gewisse Grundlagen für eine entwicklungs-fähige Industrie gegeben. Hinzu komme der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft, die wieder zahlreiche Erweiterungs-möglichkeiten von Industrien wie zum Beispiel für Leichtmetall, mit sich bringen. Die Verbindung für eine Erweiterung des Schiffbaus sei ebenfalls gegeben, da das Land über einen genügenden Spezialarbeiterstamm verfüge. Bei den Konsumgüterindustrien bestanden besonders für die Kunststoffeindustrie günstige Aussichten. Schweden werde im Rahmen seiner eigenen produktionswirtschaftlichen Möglichkeiten die Änderungen seines Industriekörpers vornehmen können und müssen, die sich aus dem Wandel der ausenwirtschaftlichen Beziehungen ergeben werden. Hierher gehöre vor allem eine bessere Eigenverarbeitbarkeit seiner Bodenschätze. So liegen auf dem Gebiet der Metalle grosse Möglichkeiten zu einem weiteren Ausbau der Erzeugung, namentlich bei Eisen, Blei und Zink, Magnesium, Dolomit und Nickel. Der Erzeugerweiterung von Kunststoffe, Zellulose und sonstiger Kunststoffe komme ebenfalls grundsätzliche Bedeutung zu. In Dänemark könne gleichfalls eine sinnvolle Industrieplanung erfolgen. Die Industrie habe hier hauptsächlich für den heimischen Markt zu arbeiten, mit Ausnahme der mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Nahrungsmittelindustrie. Absatzmöglichkeiten bieten sich ferner im Export für landwirtschaftliche Spezialmaschinen, Schiffe und Schiffsmaschinen. Die Erzeugungskapazitäten der finnischen Wirtschaft bilden schliesslich für Kontinental-Europa auch einen wichtigen Faktor, zumal sie dazu dienen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Osteuropa aufrecht zu erhalten.

Schrottsammlung

Schweden von Erfolg

Stockholm. Die im Sommer durchgeführte Einsammlung von Eisenschrott, vornehmlich auf dem Lande, hat entgegen den Erwartungen ein ziemlich befriedigendes Ergebnis gehabt. Es ist gelungen, der Eisenindustrie in den letzten Wochen und Monaten bedeutende Mengen von Schrott zuzuführen, so dass die Werke teilweise sogar gewisse Vorratslager für den Winter anlegen konnten.

Rohstoffverteilungsgesellschaft in Frankreich

Paris. Eine Gesellschaft zur wirtschaftlichen Verteilung der vorhandenen Rohstoffe und zur Förderung des Verbrauchs von neuen Rohstoffen (Association pour la Recherche des Economies et des Matières de Remplacement) wurde in Paris gegründet.

Die Preisgesetzgebung

Dänemarks

Kopenhagen. Das neue Gesetz über die Preisgestaltung, das angesichts des Ablaufs der geltenden Bestimmungen Ende November vom dänischen Handelsminister dem dänischen Reichstag jetzt zur Beschlussfassung überreicht wurde, ist auf den gleichen Grundlinien aufgebaut wie das bisherige. Es soll sofort in Kraft treten und bis zum 30. November 1942 gelten. Die wesentliche Änderung gegenüber dem bisherigen Zustand ist die vorgeschlagene Umorganisation des Preiskontrollrates, in dem alle an der Preisgestaltung interessierten Stellen vertreten sein sollten.

Erweiterte Monopolwirtschaft

in der Slowakei

Pressburg. Durch eine Regierungsverordnung wurde die Monopolbewirtschaftung auf Mohn, Buchweizen, Hirse, Weizen, Wintererbsen, Peluschen, Zuckerhirse und Hülsenfrüchte aller Art ausgedehnt.

England bringt

Iran-Monopole zu Fall

Ankara. Auf Grund britischer Forderungen hat die iranische Regierung, wie aus Teheran gemeldet wird, die staatlichen Monopole für Tabak, Getreide, Kraftwagen, Stoffe und Gummiwaren angeordnet. Über die Aufhebung weiterer Monopole soll noch verhandelt werden.

Japans Umstellung auf Kriegswirtschaft

Beamte bauen Organisation auf

Tokio, 21. Oktober

Nach dem Kabinettswechsel hat der neue Premierminister Tojo sofort Massnahmen getroffen, um die Bedingungen für die Reform der Wirtschaftsorganisation zu erleichtern. Da die Bildung der umfassenden Industriekörperschaften eine Behördenstrukturänderung verlangt, sind im neuen Kabinett keine Männer der praktischen Wirtschaft vertreten, sondern nur Beamte, die auf Grund der Kenntnis des Behördenapparates die Wirtschaftsbehörden reform durchführen sollen. Aber dennoch bringt das neue Kabinett für die Wirtschaft keine grundsätzlichen Änderungen, unter anderem ist auch der Landwirtschaftsminister im Amt verblieben. Neu ist lediglich der Finanzminister Kaya. In einem Interview betonte er die Notwendigkeit, das Kriegswirtschaftssystem zu vollenden, damit Japan auf eigenen Beinen stehen könne. Als wirtschaftliche Hauptaufgaben werden die vollständige Reorganisation des Behördenapparates ent-

sprechend der erwarteten neuen Struktur der Kriegswirtschaft, Massnahmen zur Sicherung der Kriegsernährung und Errichtung der Hauptindustrie-Kontrollkörperschaft bezeichnet.

Gesicherte Erverzorgung

Tokio. Die Stahlkontrollkommission teilte nach ihrer letzten Sitzung mit, dass es nicht nötig sei, die Erzeugung für die Eisenerzei für das zweite Halbjahr zu ändern, weil die Erzbeschaffung aus Mandchukuo, China, Korea und Hainan sich so entwickelt, dass der Ausfall der Erzzufuhr von den Philippinen ausgeglichen wird.

Kraftwerk am Yalu

Hsinking. Das grösste Wasser-Kraft-Elektrizitätswerk Ostasiens ist jetzt am Grenzfluss Yalu zwischen Korea und Mandchukuo in Betrieb genommen. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten ist es gelungen, dieses Werk einschliesslich eines aussergewöhnlichen Staudammes in fünfjähriger Arbeit zu errichten. Dem Bau der Anlage hat die deutsche Schwerindustrie einen wesentlichen Anteil.

maten aus dem Reich jetzt im Generalgouvernement aufgestellt.

Als reine Handelsmonopole bestehen das Monopol für Mineralerzeugnisse und für Susstoff. Für die Bewirtschaftung des Minerals und der daraus hergestellten Erzeugnisse ist die mündere Rubenenergie die Produktion aus den ehemals polnischen Erdölvorkommen befindet sich in den Händen zweier privater Gesellschaften, die Gewinnung und Verarbeitung betreiben. Die Gesellschaften wurden von einer Anzahl reichsdeutscher rühmen aus Verwertungsgründen gegründet, die möglichst rasche Ausbeutung der Vorkommen zu sichern. Für den Handel mit Mineralöl wurde daraufhin ein Monopol geschaffen, dem das gesamte Öl aus den ehemals polnischen Erdölvorkommen anbezuhlet ist. Es wurden ein Übernahme- und ein Abgabepreis festgesetzt. Bei den Mineralerzeugnissen und den Kosten und Kosten können übrigen der Preis für Mineralerzeugnisse, obwohl die Kostenhöhe ausschlaggebend beeinflusst wird durch veraltete Anlagen und eine nicht immer leichte Ausbeute, unter das Alltagsniveau gesenkt werden. Die ferner notwendig werdende Einrichtung eines Susstoffmo-

nopols verdankt ihre Entstehung der Tatsache, dass Susstoff, da der Verbrauch von Sacharin in Polen verboten war, weitgehend geschmuggelt und durch den Schwarzhandel verbreitet wurde. Die mündere Rubenenergie die mündere Rubenenergie im Jahre 1939 hervorgerufene Verknappung an Zucker führte zu der Abgabe von Susstoff durch die Regierung des GG, die mit reichsdeutschen Erzeugungsstätten einen Vertrag über die Lieferung von Susstoffmengen abschloss. Der Vertrieb geschah durch ein Handelsunternehmen, das die Susstoffe ankauft und an die Landwirtschaftliche Zentralstelle in Krakau zum Weiterverkauf abgibt.

Neben den Vollmonopolen und den reinen Handelsmonopolen stehen das Brauwein- und das Zündholzmonopol. Bei der Brauweinherstellung wird der festerzeugte Spirit aus den Landwirtschaftlichen Brennereien sowie aus den Hefefabriken an die Monopolbetriebe abgegeben. Neben der Herstellung von Wodka und Trinkbrauwein hat die Verwaltung auch die Herstellung von Schnapsen und Likören aufgenommen. Es handelt sich um die Monopolbetriebe, die unter der Aufsicht der „Brauerei Arkadia“ sieben Likörarten hergestellt. Zu diesem Zweck

Internationale Forsttagung

15 Länder sind vertreten

Berlin, 21. Oktober

Vom 21. bis 25. Oktober findet in Baden-Baden eine Sitzung der internationalen Forstzentrale statt, an der die Delegierten der Regierungen der Mitgliedsländer, Fachleute, in den meisten Fällen die Chiefs der Forstverwaltung der einzelnen Länder, teilnehmen. Ausser Deutschland werden folgende Länder vertreten sein: Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Rumanien, Schweden, die Schweiz, Slowakei, Spanien, Türkei und Ungarn. Präsident der internationalen Forstzentrale, die ihren ständigen Sitz in Berlin hat, ist Baron Klemens von Waldbott-Unger. Vizepräsident Generalforstmeister Staatssekretär Alpers.

Auf der Tagung werden auch das internationale Landwirtschafts-Institut in Rom durch seinen Präsidenten, Excellenz Acerbo, und eine Anzahl wissenschaftlicher Zusammenschlüsse vertreten sein.

wurde die Fabrik besonders ausgebaut. Neben dem Brauweinmonopol, das ausgebaut wurde als Einkaufs-, Reinigungs- und Vertriebmonopol, besteht noch das Zündholzmonopol mit zwei Zündholzfabriken. Hier war eine Ausbeutungsgesellschaft zur polnischen Zeit gegründet worden, die den Anleihen einer Schwedenanleihe sichern sollte. Über das Schicksal dieser polnischen Staatsanleihe ist noch keine Entscheidung getroffen worden, sodass bis dahin die dafür vorgesehenen Beträge auf ein Sonderkonto der Generaldirektion eingezahlt werden.

Das Ergebnis der deutschen Monopolverwaltung spricht für sich: während zur polnischen Zeit der Anteil der Monopolbetriebe an den Staatseinnahmen 33 Prozent betrug, ist dieser Anteil, bei personalmässig und betrieblich verringertem Geschäftsumfang auf 57 Prozent gesteigert worden. Insgesamt ergibt sich damit ein Bild einer praktischen vom Staat unmittelbar gelenkten Wirtschaftspolitik, die durch straffe Zentralisation, rasche Aufarbeitung der einzelnen teilweise unglücklich rückständigen Monopolbetriebe die Staatseinnahmen ganz wesentlich entlasten hilft.



Am Strande des Ilmensees. Der alte Fischer kann nun wieder seinem Gewerbe nachgehen



Die Bevölkerung des kleinen ukrainischen Städtchens ist ganz im Banne der zündenden deutschen Märsche

Rechts:

Strassenbild in Kiew. Die Zeitungen werden den Verteilern aus den Händen gerissen und mit grösstem Interesse gelesen



Sowjetische Familie auf den Trümmern ihres Hauses, das von den Sowjets in Brand gesteckt wurde



Immer dicht umlagert, ist die von der Wehrmacht ausgehängte Karte vom Kriegsschauplatz

Hinter der Front im Osten

Alltagsbilder aus dem besetzten Gebiet

Aufn.: PK-Porsche-Atl., PK-Hermann-HH, PK-Dreyer-HH, PK-Speck-Weltbild, PK-Porsche-Weltbild